Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Bringgeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 60 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 244 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Dienstag, den 18. Oktober** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Erstes Blatt.

Wellmans Vergangenheit u. Persönlichkeit.

Im August 1907, zehn Jahre, nachdem der unglückliche Andree über Spitzbergen im Ballon auf Nimmerwiederkehr entschwand, machte der Amerikaner Walter Wellmann seine ersten vergeblichen Anläufe zu einem Nordpolflug im Luftschiff. Dieser tollkühne amerikanische Journalist, ein trefflicher Kenner seiner heimatlichen politischen Verhältnisse, ist ein Laie sowohl der arktischen Wissenschaft wie der Luftschiffahrt. Nachdem er sich vor Jahren bei einer Tour in die Eisregion die Füße erfroren hatte, beherrschte ihn die faszinierende Idee, von Spitzbergen aus über den Nordpol nach den Küsten Alaskas oder Sibiriens zu gelangen. Um die schwierige und langwierige wissenschaftliche Vorarbeit dieses Planes machte er sich wenig Sorgen. Er zeigte sich schon damals als — im besten Falle — ein Dilettant, ein Ideologe! Und ob er wollte oder nicht, die amerikanische Zeitungsreklame spannte ihn vor ihren lärmenden Wagen. Der Zeitungskönig Lawson interessierte die Lesermassen für das Wellmansche Sportproblem und warf eine Million dafür aus. Man bereitete die Sache vor, wie man den nervenaufpeitschenden Zusammenstoß zweier Lokomotiven oder die Todesfahrt im „Looping the Loop" arrangiert. Auf streng wissenschaftliche Durcharbeitung legte man weniger Wert. Man gab dem Riesenballon zwar alle nur erdenklichen und üblichen Ausrüstungsgegenstände mit, man verwertete alle bisherigen Erfahrungen der Nordpolfahrt und des Automobilsports. Aber die Hauptsache war doch, recht viele bizarr-amerikanische Uebertreibung über die Dimension und Geheimnisse des Ballons in die Oeffentlichkeit zu lancieren. Und ein Stich ins Dilettantische bei der ganzen Aufmachung blieb unverkennbar. Nicht eine Stunde, nicht einen Kilometer Luftschiffahrt übte man mit diesem Ballon, der fünf Menschen durch den dunkelsten und schrecklichsten aller Erdteile tragen sollte. Gerade der damalige Assistent Wellmans, Alexander Lineuthal, machte seinem Führer wiederholt den Vorwurf, daß das Luftschiff, ohne über europäischen Boden nach allen Richtungen ausprobiert zu werden, im eisigen Norden in aller Eile und Hast zusammengezimmert worden sei. Im Aug. 1909 hat Walter Wellman den Nordpol wieder einmal nicht überflogen. Nach 32 Meilen stolzer Nordpolfahrt in seinem Luftschiff „Amerika" verlor er einen Proviantschlauch, in dem 1000 Pfund wohlschmeckende Konserven eingenäht waren. Da man ohne Erbswurst, Büchsenfleisch und kondensierte Milch über den Nordpol nicht hinwegfahren zu dürfen glaubte, wurde eiligst wieder gelandet. — Dieses neue Ende vom Liede entbehrte jedoch der sensationellen Pointe. Deshalb berichteten die amerikanischen Blätter zunächst, der Ballon sei in Virgo seinen Rettern ausgerissen und in der Höhe explodiert, die Gondel sei herabgestürzt und in tausend Stücke gesprungen. Erst nachdem durch diese Meldungen der Abonnentenstand der bedienten Zeitungen um 100 Proz. hinaufgetrieben worden war, kam die Nachricht, Wellman befinde sich wohlauf und gesund in Norwegen, er werde seine Ballonhalle im Jahre 1910 verlängern und dann mit einem lenkbaren Luftschiff aufsteigen. Die Nordpolfahrt wurde aber dann aufgegeben. An ihre Stelle trat der Ozeanflug. Wir haben jedoch immer noch die Empfindung, daß Wellmans Unternehmung nicht von ernstem Forschertrieb, sondern von der Sportlust und der Freude am Ungewöhnlichen, an der Sensation getragen wird. Wir wissen, daß der Motorballon Wellmans nur eine geringe Manövrierfähigkeit, wenn überhaupt eine solche besitzt, daß also der ganze Plan einen Versuch mit wenig tauglichen Mitteln darstellt und wenn er gelingt, nicht viel mehr ist, als ein geglücktes Abenteuer. Wir sind davon überzeugt, daß es den Zeitungslesern in Newyork und in Chikago lediglich darauf ankommt, daß der Rekord geschlagen, daß ein Kunststück gelungen ist. Es ist für sie vor allem ein Gegenstand zum Wetten, und für die Unternehmer ein neuer Trick. Damit sind bereits die Unterschiede gegeben, die sich wie Berge zwischen einem Wellman und etwa einem — Zeppelin auftürmen. Die Zeppelingesellschaft hat bei ihren Exkursionen in die arktischen Länder von vornherein erklärt, daß es keine sensationellen Spritztouren nach dem Nordpol sein werden, sondern daß sie der strengen Wissenschaft, der ernsten Forschung dienen sollen. Graf Zeppelin hat trotz alle Fehlschläge und Unglücksfälle niemals etwas versprochen, was er nicht vorher berechnen konnte. Er wagte gewiß auch viel, aber er bluffte nicht. Bei Herrn Wellman dagegen hat man immer die leise Ahnung: es müssen außerordentliche äußerliche Umstände begünstigend hinzutreten, um den Bluff zu einem Geniestreich umzutäuschen. Wellman ist und bleibt Dilettant. Er kopiert das fertige Mittel und Werkzeug anderer, um einen Trick auszuführen. Zeppelin, Groß, Parseval usw. sind aus ursprünglichen Dilettanten im Luftschiffahrtswesen — jeder Künstler beginnt als Dilettant — Meister und Führer geworden, indem sie nicht der Wirkung wegen, sondern um der Sache willen mit dem Problem rangen, neue Mittel zusammenstellten und neue Bahnen brachen. Es handelt sich hier nicht um Sympathie für die Deutschen und um Gleichgültigkeit gegenüber einem Amerikaner, sondern um das Interesse und die Verehrung für ruhmeswürdige Persönlichkeiten, und um eine berechtigte Vorsicht gegenüber einem Manne, der schon wiederholt Anlaß dazu gegeben hat, daß man ihn nicht ernst nehmen konnte. Wir wünschen Herrn Wellman alles gute, aber wir können ihn nicht in die Galerie bedeutender Zeitgenossen aufnehmen.

Die Regierung und der Hansabund.

Mit dem Aufruf des Hansabundes, den wir in der Sonnabend-Beilage veröffentlichten, zur Gründung eines Wahlfonds ist die „Nordd. Allg. Ztg." höchlichst unzufrieden. Insbesondere hat es ihr der Passus angetan, in dem gewiß nicht ganz zu Unrecht behauptet wird, daß die Gewerbetreibenden, Kaufleute und Angestellte den jahraus, jahrein eintretenden schweren Schädigungen einer gewerbefeindlichen Gesetzgebung und Verwaltung schutzlos gegenüberständen. Eine solche Sprache, fährt sie fort, sei bislang den staatsfeindlichen Parteien vorbehalten gewesen, zu denen überzulaufen der Hansabund die bürgerlichen Kreise doch verhindern sollte. Das Regierungsorgan moniert dann noch eine andere Stelle des Aufrufs, die der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik eine Mißhandlung der Interessen von Handel und Industrie nachsagt, und beklagt sich über die dem Aufruf beigefügte Tabelle, die die politischen Rechte, die Steuerlasten und die wirtschaftlichen Leistungen von Stadt und Land nebeneinander stellt. Und dann resümiert sich die „Norddeutsche" und schreibt: „Der Hansabund läuft Gefahr, mit derartigen Methoden auch das Berechtigte in seinen Bestrebungen zu entwerten. Wenn er den Gewerbestand sammeln und dessen Einfluß im Parlament stärken will, um damit ein Gegengewicht gegen den Bund der Landwirte und Agitation, die auch nicht immer von Uebertreibungen fern ist, zu schaffen, so werden ihm das die agrarischen Kreise nicht verübeln, vorausgesetzt, daß es ihm Ernst damit bleibt, eine gerechte, d. h. allen Erwerbsständen (einschließlich der Landwirtschaft), gleichermaßen gerecht werdende Wirtschafts- und Finanzpolitik zu erstreben. Da setzt er sich nämlich in dem Aufruf an die Angehörigen des deutschen Gewerbestandes ausdrücklich zum Ziele; es heißt aber diesem Ziele entgegenarbeiten, wenn die Elemente der Verwirrung und der Zwietracht, die in unserem politischen Leben schon übergenug tätig sind, mit den Mitteln vermehrt werden, deren sich der Hansabund jetzt bei seiner Geldsammlung bedient. Das zu tun sollte nicht sein Ehrgeiz sein, und dürfte auch nicht im Sinne seiner Gründer liegen."

Es ist immerhin merkwürdig, daß die Regierungsorgane mit ihren Tabellen so behend zur Stelle sind, sobald von nichtagrarischer Seite einmal im Eifer des Gefechts ein wenig über die Stränge geschlagen wird. Da ist nichts von der duldsamen Milde, die bei konservativen, hochagrarischen Verfehlungen immer wieder zu konstatieren ist. Und dabei handelt es sich bei dem Aufruf des Hansabundes noch nicht einmal um regelmäßige Verfehlungen. Hie und da mag die Feder ja zu nei ausgeglitten sein, aber in der Hauptsache hat der Aufruf des Hansabundes doch recht. Die städtischen Gewerbe sind lange Jahre das Stiefkind der Gesetzgebung und Verwaltung gewesen, das wir in einen Kampfaufruf, der schließlich doch nicht den Anspruch erhebt, ein Komplimentierruf zu sein, doch noch gesagt werden dürfen.

Vom Tage.

* Gummersbach, 18. Oktober.

Was die „Norddeutsche" aus der Jubelfeier gelernt hat

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt zu den Berliner Universitätsfestlichkeiten einen Kommentar, der sich anhört, als sei er von dem neuen Doctor philosophiae an der Spitze der Reichsregierung selbst verfaßt. Da heißt es u. a.: „Wer sich nur einigermaßen von der Suggestion der gebräuchlichen Redensarten, von dem reaktionären Preußen und einer Regierung, die sich angeblich „in gottgewollter Abhängigkeit" unter das Joch der finsteren Reaktion beugt, freizumachen vermag, mußte durch die Berliner Feier hingewiesen werden auf den engen Zusammenhang, der die Geschichte der Berliner Universität und das Ideal der freien Forschung im Dienst der Wahrheit mit dem inneren Wesen des preußischen Staates verbindet. Beide beruhen auf dem gleichen moralischen Fundament, beide entnehmen ihre Kraft der gleichen Quelle. Vielleicht trägt manche der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden, vielleicht trägt auch die Erinnerung an den Geist der Fichte und Humboldt dazu bei, daß das trotz allem Mißbrauch ewige Ideal der Freiheit, von dem bei dieser Feier bedeutender und mit mehr Gehalt geredet wurde, als wir seit geraumer Zeit gewöhnt sind, aus dem Schutt gedankenloser Nachbetung fremder Meinungen wieder ausgegraben und in seiner wahren Bedeutung und seinem echt deutschen Charakter nicht nur von den einsam Denkenden erkannt werde. Der Dekan der philosophischen Fakultät, Professor Roethe, hat in seiner ausgezeichneten Rede darauf hingewiesen, daß Freiheit und preußische Zucht keine Gegensätze sind, sondern sich ergänzen. Ohne innere Disziplin, ohne die Beschränkung, ohne die Herrschaft eines einheitlichen, in sich selbst ruhenden Prinzips ist weder dem Individuum, noch der Nation Freiheit möglich und erreichbar. Ein auf diesem Grunde aufgebautes Staatswesen ist auch dann nicht reaktionär, wenn es das gleiche, direkte und geheime Wahlrecht

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

(Nachdruck verboten.)

„Man erzählt sich hier im Ort, Seine Hoheit habe gestern mit dem jungen Eberhard Wessel eine Zusammenkunft im Hirschdrucker Revier gehabt und der Knabe habe unter seiner Leitung einen Hirsch erlegt!"

Die Zuhörerin faßte krampfhaft nach der Lehne ihres Stuhles, als wolle sie sich aufrichten; dabei streifte sie Muff und Pelzboa, welche auf ihren Knieen lagen, und sie fielen auf den Weg. Das dienstwillige Fräulein kniete bereits am Boden und hob die Sachen auf. Dabei vermied sie es, die Zuhörerin anzusehen.

„Man sagt!" stieß diese hervor — der Ton sollte gleichgültig und ungläubig sein. Das mißlang völlig.

„Ich bitte unterthänigst um Entschuldigung, wenn ich Hoheit durch diese Mitteilung alteriert habe. Ich hätte wohl doch nichts sagen dürfen."

„Reden Sie nur weiter. Ich will alles wissen. Unsere liebe Stadt scheint sich ja wieder mal in Sensationslosen eine Güte zu thun! Seit wann besucht die Wessel denn die herzoglichen Reviere?"

„Die Gräfin? Aber ich bitte demütig um Vergebung. Von der Gräfin ist nicht die Rede. Es war Graf Eberhard allein. Er hatte von Seiner Hoheit eine Einladung erhalten. Es wird erzählt, der Knabe sei Hoheit in einer Weise ähnlich geworden . . . aber das versprach ja schon als Kind zu werden!"

„Bitte, bleiben Sie bei Begebenheiten. Aehnlichkeiten interessieren mich nicht. Er war also wirklich allein?"

„Nur in Begleitung seines Hofmeisters. Die Belustigung hat auf alle Umstehenden den Eindruck gemacht, als hätten sie sich erst kürzlich gesehen!"

„Wer! Wen?!" rief die Herzogin ungeduldig.

„Seine Hoheit den jungen Wessel!"

„Kürzlich gesehen?"

„Ja — man sagt so was — —"

„Was sagt man!"

„Personen aus der Dienerschaft wollen jetzt plötzlich wissen, dieser Knabe Eberhard sei mit der Familie Dornewald im Seebade gewesen und dort täglich in Begleitung seines hohen Vaters gesehen worden!"

Die Lindenbach lispelte das alles mit niedergeschlagenen Augen, in aller Demut. Ihre Zuhörerin sank in die Polster des Rollstuhles zurück und starrte in die kahlen Baumkronen, als sähe sie dort oben etwas Fürchterliches in den Zweigen hängen.

„Ach — also das war's? — das war's? Haben Sie mir noch mehr zu sagen?"

„Nein — nichts von Belang. Zum Abschied hat Hoheit den Knaben umarmt und geküßt . . ." Fräulein Malve stockte plötzlich und war so schnell wie ein Erdgeist hinter einer Fichtenhecke verschwunden. Ihre immer spähenden, lauernden Aeuglein hatten den Herzog bemerkt, der nicht vom Schloß, sondern aus der Richtung des kleinen Barockpalais der Prinzessin Anna herkam, im Gespräch mit seinem Adjutanten. Letzteres war für das Fräulein ein Glück, sonst wäre es ihr schwerlich gelungen, unbemerkt zu entschlüpfen.

Der Herzog führte sein Töchterchen an der Hand. Die kleine Prinzessin war in ein weißes, schwanbesetztes Mäntelchen gekleidet, aus der weißen Kapuze sah das zarte Gesichtchen allerliebst hervor.

„Nun, so allein?" frug er befremdet. „Küsse Deiner Mutter die Hand, Tildel"

Es war ein scheuer Kuß auf eine steif und gleichgültig ausgestreckte Hand — und der Augenblick dazu der denkbar ungünstigste. Der Anblick dieses unwillkommenen Kindes verursachte der Mutter immer noch die unangenehmste Aufregung, heute winkte sie sogleich der nachfolgenden Erzieherin und befahl ihr, das Kind wieder zur Tante zu bringen, sie sei zu angegriffen, um es zu ertragen. Sie sah in der That erschreckend aus. Unter den Augen lagen tiefe, schwarze Schatten, diese Augen selbst brannten wie im Fieber und doch war ihr Gesicht weiß und eisig kalt.

Der Adjutant gesellte sich sogleich zu den wartenden jungen Damen, mit denen er eine flüsternde, aber sehr launige Unterhaltung begann — es war ja klar, daß die Herrschaften allein sein wollten.

„Weshalb schickest Du Deine Damen fort?" frug der Herzog stirnrunzelnd, „mir scheint, Dir ist sehr unwohl und Du bist garnicht fähig, allein zu bleiben . . . oder sollte Dich der Anblick des Kindes wirklich so alteriert haben? Unerhört!"

Sie lehnte den Kopf zurück und sah ihn an mit einem bösen Lächeln.

„Seit wann bist Du denn solch ein närrischer Vater?"

Er zuckte die Achseln.

„Du weißt, daß ich das nicht bin — aber weshalb soll man sich lächerlich machen, anstatt das — Unvermeidliche mit Würde zu tragen? Sie ist nun mal da. Du hast die Entschuldigung hochgradiger Nervosität. Ich nicht. Ich muß also gute Miene zum bösen Spiel machen — schon Anna zu Liebe, die sich um die Pflege Mathildens so verdient macht!"

„Ach! . . . Anna zu Liebe! Nun und wem zu Liebe protegierst Du — Deinen Sohn?"

Er fuhr ein wenig zusammen.

„Und woher weißt Du, daß ich meinen Sohn protegiere?"

„Unangenehme Dinge erfährt man immer!"

„Unangenehm? So! Ich begreife nicht recht, weshalb Dir das unangenehm ist," sagte er kalt, „ich wollte Dir gerade heute den Vorschlag machen, den Knaben Eberhard zu einem Besuch einzuladen, damit er — —"

Ein gellendes Lachen unterbrach ihn. Seine Gemahlin hatte einen ihrer „nervösen Zufälle" bekommen. Dieselben waren nie von langer Dauer und, wie die Aerzte versicherten, ohne jede Gefahr für ihr Leben — aber ihre Umgebung stand diesen Zuständen immer ganz ratlos gegenüber. Sie begannen meist mit einer Art Lachkrampf und endeten in großer Ermattung. Die hohe Patientin wird dabei voraussichtlich sehr alt werden, aber an völlige Heilung verzweifeln die Aerzte.

Bei der nächsten Gelegenheit, ihren Gemahl allein zu sehen, sagte sie ihm:

„Meinst Du wirklich, ich sei einfältig genug, an diese Deine plötzlich erwachte väterliche Zärtlichkeit für ein Kind zu glauben, welches früher nicht für Dich existierte? Dieses Kind ist nur die Brücke zur Mutter. Das habe ich längst kommen sehen und erkläre Dir hiermit, daß diesem Knaben Eberhard dies Haus verschlossen bleibt. Du würdest einen Versuch, ihn hierher zu bringen, sehr bald bereuen."

Er schwieg, denn er wollte eine jener Scenen vermeiden, die er fürchten gelernt hatte.

Was soll er thun? Ihm bleibt nichts übrig, wie schweigend zu tragen, was er sich selbst bereitet hat. Ja, es kommen Augenblicke, wo ihn eine heiße Angst erfaßt um Glück und Sicherheit des Knaben, den die mächtige Frau im Lande haßt. Dann schwört er sich, daß er keinen Versuch machen wolle, Eberhard Wessel wiederzusehen.

Einige Wochen später begleitete er die Herzogin, die zur Stärkung ihrer Gesundheit nach Nizza reiste.

30.

Zu Ostern sollte Eberhard auf eine Schule und Ostern war sehr nahe. Es mußte sein, darüber waren sich sowohl der Großvater wie die Mutter klar, aber mit schwerem Herzen dachten beide an die Zeit der Ausführung. Ein vortreffliches Gymnasium in einer größeren Stadt war schon bestimmt, die Pension beim Direktor selbst ausgemacht. Fortan führen ihn nur noch die Ferien nach Hause, — es will Flore scheinen, als sollte sie, die bisher im Ueberfluß geschwelgt hatte, in Zukunft von den Almosen dieser kargen Besuche leben.

Ein Frühlingsschimmer lag über der Welt, die Amseln sangen im Garten und die Veilchen standen blau in dickem Kranze an der Mauer. Großvater und Enkel waren auf den nächsten Waldwegen, die zum Teil rieselnden Bächlein glichen, nach der Försterei gegangen, Florentine wanderte still in Gedanken verloren durch den Garten. Ueberall knospendes Sprießen und Blühen, erwachendes Leben und Daseinsfreude, nur in ihrem Herzen die bange Vortrauer der Trennung.

Wie hatte sie diesen Winter, den letzten ungestörten Zusammenseins noch genossen! Ein stiller, friedlicher Winter war es gewesen. Die Schatten, welche im Herbst auf das Gemüt des Knaben gefallen waren, hatten sich verflüchtigt. Er war wieder heiter und sorglos, wie es der glücklichen Kindheit zukommt, er lernte gewissenhaft, aber nicht just mit beunruhigender Ausschließlichkeit, er ritt und turnte in den Freistunden, und widmete seinen Hunden, den zahmen Thurmfalken und anderen Lieblingen seine Aufmerksamkeit — und vor allen gehörte sein Herz der Mutter. Hier war es, wo sein Wesen eine nachhaltige Veränderung erfahren hatte. In seine vertrauensvolle, oft stürmische Zärtlichkeit mischte sich eine fast scheue Ehrerbietung. Manchmal, wenn sie sich plötzlich umsah, bemerkte sie, wie er sie ernst und grübelnd ansah, und sie fühlte, daß er dies, wenn er sich unbeobachtet fühlte, oft

001131

abgelehnt und von der Herrschaft der bloßen Zahl nichts wissen will."

Das ist wieder der alte Kampf, der oft gerügte, gegen Behauptungen, die niemand anders aufgestellt hat, wie der geschätzte Herr Verfasser selbst. Wenn man über reaktionäre Strömungen in diesem Staatswesen klagt, so denkt man sich die Befreiung von ihnen sicher nicht in der Form der Herrschaft der bloßen Zahl.

Die deutschen Richter und die Todesstrafe.

Aus dem Verlauf der Verhandlungen, die der Deutsche Juristentag über die Todesstrafe geführt hat, wird die Todesstrafe eingeleitet werden wird. Dr. Bumke in der „Deutschen Richterztg.", daß eine umfangreiche Bewegung gegen die Beibehaltung der Todesstrafe eingeleitet werden wird. Dr. Bumke mahnt mahnt deshalb die Anhänger der Todesstrafe, sich auf eine Gegenagitation vorzubereiten. „Namentlich ist es", schreibt Bumke wörtlich, „meines Erachtens Sache der deutschen Richter, welche in ihrer überwältigenden Anzahl Anhänger der Todesstrafe sind, für die Beibehaltung der Todesstrafe ihre Stimmen zu erheben und vernehmlich zu erklären, daß ein künftiges Strafgesetzbuch ohne Todesstrafe unter allen Umständen eine Verschlechterung des geltenden Recht bedeutet und deshalb unannehmbar sei."

Fortschritte der inneren Kolonisation in Ostpreußen.

Eine weitere Förderung der inneren Kolonisation in Ostpreußen steht bevor. Speziell der Kreis Osterode, der seit 2 Jahren bei der ostpreußischen Landgesellschaft sich mit einem Einlagekapital von 30 000 Mark als Gesellschafter beteiligt hat, nimmt sich der Rentengutsgründung erfreulicherweise mit Erfolg an. Vor nicht langer Zeit ist in Schildeck ein Rentengut gegründet worden, wobei dem Rentengutsnehmer eine Resthypothek von 800 Mark zu 3½ Prozent Zinsen und 1 Prozent Amortisation bewilligt wurde. Bemerkenswert ist, daß dieser Kreis demnächst auch auf Domänen Rentengüter gründen wird. Ferner hat der Kreisausschuß beschlossen, an geeigneten Stellen Ansiedelungen für Chausseewärter zu gründen, und vorher wurden bereits solche errichtet. Die Beschaffung der Mittel ist so geplant, daß der Ansiedler ein Zehntel der Bau- und Bodenkosten anzahlt, während drei Viertel des Taxwertes durch Vermittlung der ostpreußischen Landgesellschaft zu 3½ Prozent Zinsen und ½ Prozent Tilgung aufgebracht werden.

Zum konservativen Ritt nach dem Westen.

Auch die Zentrumspresse tritt den Bestrebungen der Konservativen, Ortsgruppen der Konservativen Partei im Rheinland zu gründen, mit aller Entschiedenheit entgegen. Die „Koblenzer Volkszeitung" erklärt, daß ein Zirkular zur Werbung von Mitgliedern auch an Zentrumsleute in oberrheinischen Wahlkreisen versandt wurde und daß der konservative Parteisekretär Grund aus Wetzlar in Koblenz weilt, um in Zentrumskreisen für die Gründung des konservativen Vereins zu werben. Im Koblenzer Parkhotel hatte deshalb eine vertrauliche Besprechung stattgefunden, zu der auch Mitglieder der Zentrumspartei eingeladen waren. Letztere haben ihre Teilnahme entschieden abgelehnt. Das Blatt erklärt: „Wenn die Konservativen am Rhein ihr Jagdglück versuchen wollen, mögen sie den Zentrumsgründen gefälligst fernbleiben. Ihre Werbetätigkeit scheint in erster Linie auf das Zentrum gerichtet zu sein!"

Revisionismus und Massenstreik.

Die Ablehnung sozialdemokratischer Gewerkschaftskreise gegen den Massenstreik wird im revisionistischen Parteilager keineswegs in demselben Maße geteilt. Dies geht von neuem aus dem bewunderungsvollen Kommentar hervor, de. die Mannheimer „Volksstimme" dem Generalstreik der französischen Eisenbahner widmet. Es heißt darin u. a. wörtlich:

„Wiederum richten sich die Blicke der ganzen Welt auf das Land, indem schon mehr als einmal die großen Entscheidungsschlachten der Menschheit geschlagen wurden, und das bis in die gegenwärtige Zeit seinem Beruf als kühner Vorkämpfer und Erneuerer der Kultur nicht untreu geworden ist. In der Gründlichkeit der Methoden kann das französische Volk mit vielen anderen Völkern nicht wetteifern, aber wo es gilt, zu wagen und zu schlagen, findet man es immer voran. Und so ist es auch der Massenstreik der französischen Eisenbahner, zumal dessen organisatorische Vorbereitung nach unseren deutschen Begriffen recht mangelhaft ist, ein richtiges Wagestück, dessen heroischer Beginn Bewunderung weckt und dessen weiterer Verlauf mit der alleräußerster Spannung verfolgt wird."

Das Mannheimer Revisionistenblatt verhehlt sich dabei nicht, daß unter den mit dem Generalstreik unmittelbar verbundenen wirtschaftlichen Schädigungen die Massen am meisten zu leiden haben; aber es geht darüber hinweg, weil „die anderen ihre Herrschaft wanken fühlen, die Gegensätze zum Zerreißen gespannt werden, die ganze kapitalistische Gesellschaftsordnung am Rand des Chaos taumelt." — Bei solcher Auffassung verschlägt es nichts, wenn die „Volksstimme" schließlich den lahmen Vorbehalt macht, daß die Sozialdemokratie in Deutschland andere Systeme, andere Probleme, andere Methoden und Gewohnheiten habe. Der sozialdemokratische Leser kann in die Besprechung der französischen Vorgänge nichts anderes als eine kaum verhüllte Gloriifizierung erblicken, und muß infolgedessen geneigt werden, das französische Beispiel nachzuahmen.

---

und lange that. Dabei gestört, pflegte er zu erröten, Alice ihr wohl auch mit Indrust die Hand und entfernte sich dann schnell.

Sie rief sich das alles zurück, während sie, hier und da eine Frühlingsblume pflückend, durch den Garten langsam dem Schloßportal wieder zuschritt. Selbst die grauen steinernen Löwen schienen sich behaglich zu recken und glänzten im Frühlingssonnenschein. Sie ging die Treppe hinauf und ging in das Eßzimmer, um eine Glasschale zu holen, in welche sie die Blumen stellte. Dabei war sie noch so in Gedanken, daß sie das Rollen eines Wagens überhörte, der, aus der Kastanienallee [illegible] das offene Gitterthor fuhr.

(Fortsetzung folgt.)

„Bernt" freilich die deutsche Sozialdemokratie, die die „Volksstimme" noch behauptet, aus den in Frankreich gemachten Erfahrungen, dann wird die Neigung für den Massenstreik nicht sobald in die Tat umgesetzt werden. Auslassungen vom Schlage der in der „Volksstimme" veröffentlichten, sind aber nicht darnach angetan, die Geister objektiven Lehren zugänglich zu machen.

Deutsch-Neuguinea und die internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden.

Das Schutzgebiet Deutsch-Neuguinea wird der Aufforderung, sich an der internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden zu beteiligen, durch Einsendung entsprechenden Materials Folge leisten. Das Gouvernement teilt in seinem Amtsblatte mit, welches Material es zunächst ins Auge gefaßt hat. Dahin gehört eine möglichst vollständige Sammlung der bei den Eingeborenen gebräuchlichen Heil- und Giftpflanzen, die Darstellung sonstiger Heilmethoden der Eingeborenen, Abbildungen von Hospitälern für Farbige, Angaben über den sanitären Aufwand von Firmen und Missionen, eine Darstellung der Geschichte einzelner Eingeborenen-Dörfer ꝛc. — Die Kosten für Verpackung und Transport der Gegenstände trägt das Gouvernement.

Rheinland-Westfalen.

(!) Gummersbach, 18. Okt. Der Regierungs-Präsident in Köln hat den Schlossermeister und Fahrzeughändler Herrn Ewald Ochel in Bergneustadt ermächtigt, Personen als Führer von Kraftfahrzeugen auszubilden. — Dies ist freudig zu begrüßen, da Personen, welche beabsichtigen, Kraftwagen oder Motorrad fahren oder Chauffeur werden zu wollen, der mehrwöchige und kostspielige Besuch einer auswärtigen Chauffeurschule erspart bleibt. Die von Herrn Ochel ausgestellten Bescheinigungen gelten als Nachweis für die Erlangung eines Führerscheines im Sinne des Abschnitts 1 unter Nr. 4 der Anweisung über die Prüfung der Führer von Kraftfahrzeugen.

* **Gummersbach**, 18. Oktbr. Die hiesige Lesegesellschaft wird am Sonnabend, dem 29. Oktober, in den Räumen des hiesigen evangelischen Gemeindehauses ihr diesjähriges Winterprogramm mit einer Veranstaltung eröffnen, die weit über den Rahmen des bisher Gebotenen hinausgeht. Um den Mitgliedern und Gönnern Gelegenheit zu geben, den gegenwärtigen Stand der Luftschiffahrt wirklich gründlich kennen zu lernen, hat sich die „Lese" an die Berliner „Gesellschaft für Luftschiffahrt und Flugtechnik" gewandt, die sich bereit erklärt hat, zu diesem Zwecke Herrn Ph. Spandow nach hier zu entsenden und ihm die der Gesellschaft gehörigen, großen Modelle zur Vorführung zu überlassen. Herr Ph. Spandow, der den Vortrag halten wird, hat sich bereits seit langer Zeit den Ruf eines ausgezeichneten Redners erworben. Er ist ferner durch seine eigenen flugtechnischen Versuche und Fahrten in Frei- und Lenkballons mit dem genannten Thema auf das innigste vertraut. Mit Rücksicht auf das große Interesse, das überall den Luftschiffahrtsfragen entgegengebracht wird, wird geplant, bereits am Nachmittag desselben Tages Schülervorstellungen zu veranstalten. Näheres wird noch bekannt gegeben.

* **Dieringhausen**, 18. Oktbr. Daß sich der Naturheilverein Dieringhausen immer mehr Sympathien in der Bevölkerung erwirbt, das zeigte die gut besuchte Versammlung am Sonntag im Hotel Theis. Zum Vortrage war Herr Naturheilkundiger Jacobs-Solingen gewonnen. Herr Jacobs sprach über „Magen- und Darmkrankheiten". Andächtig lauschten die Versammelten den interessanten Ausführungen des Redners. Redner schilderte zunächst den Beginn und den Verlauf der Verdauung, um dann auf die Krankheiten des Magens und der Gedärme einzugehen. Bei allen vorkommenden Krankheiten der Verdauungsorgane ging Referent ein auf Ursache der Krankheit, deren Verlauf und ihre Heilung durch die Natur selbst. Energisch wies Redner die übertriebene Furcht vor Magenkrebs zurück. Es ist eine Krankheit, die nie vor dem 40. Jahre, meistens zwischen dem 50. und 70. Lebensjahre auftritt. Redner sagt, daß es ihnen bei früher Erkennung möglich sei, eine lange Lebenserhaltung voraus zu sagen. Ist die Krankheit schon zu weit vorgeschritten, so muß unbedingt operativ eingegriffen werden; jedoch muß vor der Operationssucht und Operationswut gewarnt werden. Um alle diese Krankheiten zu verhüten, muß schon in der Jugend begonnen werden. Die Kinder sollen an Reinlichkeit gewöhnt werden, denn nur im reinen, sauberen Zustande fühlt sich der Körper wohl. In übertriebenen Worten sprach Redner dann über die Gesundheitserrüttung in der Schule. In seinen ersten Lebensjahren hat sich der Kleine auf alle mögliche Art und Weise betätigt; jetzt kommt er in die Schule, wo stundenlanges Stillsitzen und Falten der Hände verlangt wird. Oft sieht man sie zu mehreren zusammengefaßt auf dem Schulhof einhergehen (Wir glauben, hier hat Herr Jacobs wohl etwas zu schwarz gesehen. D. Red.) Um diesen Krankheiten einen Riegel vorzuschieben, muß man sich an eine geregelte Lebensweise gewöhnen. Zum Schluß sprach Redner über die Heilmittel dieser Krankheiten. Da sind nun Ganz- und Teilpackungen das vorliegendste Mittel, ferner Wechselfußbad, Sitz- und Rumpfbäder und Strahlungen. Um Kolliken sofort zu bannen und um jeden Schmerz sofort zu lindern, werden Dampfkompressen angewandt. Besonders pries Redner als vorzügliche Mittel Massage und Gymnastik. Das Gesündeste, was man sich denken kann, ist das Lachen, deshalb soll eine gesunde Fröhlichkeit bei allen Menschen einkehren. Wenn so jeder bestrebt ist, seine Gesundheit zu erhalten, dann ist es möglich, gesunde und glückliche Menschen zu schaffen.

* **Bergneustadt**, 18. Okt. Der hies. Stenographenverein Stolze-Schrey hält neue Lehrkurse. Es bietet sich dadurch, auch den Damen v. Bergneustadt, die beste Gelegenheit, die Kurzschrift zu erlernen. Angesichts des Nutzens, den die Stenographie in allen Berufsarten bietet, wäre es wünschenswert, daß die Beteiligung recht rege wird.

* **Lennep**, 18. Oktbr. Die Bergische Handelskammer zu Lennep hat in ihrer letzten Plenarsitzung beschlossen, den deutschen Handelstag zu Berlin wegen der immer wiederkehrenden Fleischteuerung zu ersuchen, bei der Deutschen Reichsregierung Maßregeln zur ausgiebigen Versorgung Deutschlands mit Fleisch zu beantragen. Besonders ersucht die Handelskammer den Deutschen Handelstag, einen Beschluß seiner Mitglieder darüber herbeizuführen, ob nicht die Aufhebung der Einfuhrbeschränkungen gegen gefrorenes Fleisch, das England schon seit geraumer Zeit als billiges, gesundes und leicht zu beschaffendes Volksnahrungsmittel in großen Mengen bezieht, als das zweckmäßigste Mittel in gedachter Richtung anzusehen ist.

* **Siegen**, 18. Okt. Ein interessanter Prozeß beschäftigte die hiesige Strafkammer. Angeklagt waren der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. Werner und dessen Ehefrau, früher in Bochum, jetzt in Hamburg-Ottensen, der versuchten Erpressung, begangen an dem Architekten Manderbach zu Siegen. Die Angeklagte Frau Dr. Werner war früher Dienstmädchen in Metz, wo sie bis zu ihrer Verheiratung mit Dr. W. blieb. Nach Verlesung der Anklageschrift wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Der Sachverhalt ist folgender: Die Angeklagte lernte als Dienstmädchen in Metz den Architekten Manderbach kennen. Obwohl manche Vorkommnisse aus dieser Zeit dem Oberlehrer bekannt waren, heiratete er das Dienstmädchen, siedelte mit ihr nach Bochum über, wo er eine Stellung als Oberlehrer bekleidete, von der er später suspendiert wurde. Von Bochum aus haben sich die Angeklagten mit Geldforderungen und Drohungen an Manderbach gewandt. Hierin wird der Erpressungsversuch erblickt. Die Vernehmung des Angeklagten nahm mehrere Stunden in Anspruch. Um 2 Uhr wurde die Verhandlung auf 4 Uhr vertagt. In der Nachmittagssitzung wurden die Zeugen vernommen und zunächst der Architekt Manderbach als Sieger. Sein Verhör nahm über zwei Stunden in Anspruch. Er gibt an, von der Angeklagten in seiner Wohnung in Metz aufgesucht worden zu sein. Die Angeklagte hatte zweimal an Manderbach geschrieben. Beide Briefe soll Dr. W. seiner Frau diktiert haben. — Ferner hatte Frau W. auch einen Brief durch einen Rechtsanwalt schreiben lassen. Da M. nicht das geforderte Geld gegeben hatte, wurde er der Staatsanwaltschaft angezeigt. Diese hatte die Anzeige aber abgewiesen. Auf eine neue Anzeige ging die Staatsanwaltschaft gegen die Eheleute Werner wegen Erpressungsversuchs vor. Die Verhandlung zog sich mit der Vernehmung der Zeugen bis abends gegen 8 Uhr hin; sodann wurde die Verhandlung vertagt.

* **Duisburg**, 18. Oktbr. An dem Neubau des Evangelischen Gemeindehauses in Neuenkamp stürzte infolge eines Fehltrittes der Arbeiter Johann Derksen von einer Leiter ab und blieb auf der Stelle tot.

* **Duisburg**, 18. Oktbr. Die Strafkammer verhandelte gegen die in Gemeinschaft mit fünf anderen Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagten Arbeiter Senon Brugalla und Johann Urbanski aus Mülheim-Ruhr. Die beiden waren im Juni d. J. in eine schwere Schlägerei verwickelt gewesen, bei der sie den Arbeiter Wesielowski mit Schaufeln und Beil schwer mißhandelten. Das Gericht erkannte gegen Br. auf 1 Jahr, gegen Urb. auf 2 Jahre Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Die übrigen Angeklagten wurden teils freigesprochen, teils mit geringern Geldstrafen belegt.

* **Mülheim (Ruhr)**, 18. Oktbr. Auf der stark abschüssigen Kaiserstraße ereignete sich ein schwerer Straßenbahnzusammenstoß, der einen erheblichen Materialschaden verursachte. Von Holthausen her kam ein Personenwagen der elektrischen Straßenbahn, dem ein Motor-Sprengwagen der Straßenbahn folgte. Bei letzterem versagte plötzlich die Bremse. Der Wagen fuhr mit voller Wucht auf den Personenwagen auf, von dem der hintere Wagenteil fast vollständig zertrümmert wurde. Personen kamen nicht zu Schaden, da der Personenwagen glücklicherweise nicht besetzt war.

* **Mülheim** (Ruhr), 18. Oktbr. Der Bau der neuen Ruhrbrücke schreitet jetzt sehr schnell voran. Die den Strom überspannenden Bogen sind fertiggestellt und werden in den nächsten Tagen von den Gerüsten befreit. Die Brücke selbst wird belastet und dann der Fahrdamm hergestellt. Es besteht die Hoffnung und entspricht sehr dem Wunsche der nun seit Monaten vom Geschäftsverkehr durch den Brückenneubau abgeschnittenen Anwohner der Kettenbrückstraße, daß die Brücke vor Weihnachten noch für den Fußgängerverkehr wird freigegeben werden können.

* **Dortmund**, 18. Oktbr. Hier wurde der Lehrhauer Franz Drzewiecki im Gesenk des Schachtes Adolf von Hansemann als Leiche aufgefunden. Der Verunglückte war auf den Deckel des Förderkorbes gestiegen, um zur Teilsohle zu gelangen. Als er aussteigen wollte, wurde der Korb hochgezogen und D. geriet zwischen Schachtzimmerung und Förderkorb.

* **Dortmund**, 18. Oktbr. Im Auftrage der städtischen Oberlehrer hatte der Oberlehrer Panhoff vom hiesigen Realgymnasium gegen die Stadt Dortmund Klage angestrengt auf Nachzahlung der Gehaltserhöhung vom 1. April 1908 an. Die Stadt wollte nur eine Nachzahlung vom 1. April 1909 unter der Bedingung eintreten lassen, daß die Oberlehrer und Lehrer an den höheren Lehranstalten auf die bisherige Befreiung vom Schulgelde für ihre Kinder verzichteten. Das hiesige Landgericht entschied in der Angelegenheit zu Gunsten der Oberlehrer. Die Stadt wurde zur Nachzahlung vom 1. April 1908 ab mit 4 Prozent Zinsen und zur Tragung der Kosten verurteilt. Die Frage der Schulgeldbefreiung ist noch nicht entschieden, da diese Klage von einem anderen Oberlehrer geführt wird. Grundsätzlich dürfte sie durch das ergangene Urteil auch entschieden sein, da die Oberlehrer jetzt ihre Nachzahlung ohne Unterschreiben des s. Zt. erwarteten Verzichtes erhalten müssen. Die Oberlehrer hatten als Hauptzeugen den früheren Direktor Meyer von hier, jetzigen Provinzialschulrat, gestellt, der aussagte, daß die Stadt-Verwaltung früher den Oberlehrern Gleichstellung mit den staatlichen Oberlehrern versprochen habe.

Kunst und Wissenschaft.

Vom Klavierspiel.

Ueber die Schnelligkeit der Sinneseindrücke und die Raschheit der Bewegungen beim Klavierspiel ergab nachfolgende Mitteilung, die auf einer Musikerkonferenz in Dublin gemacht wurde, interessante Aufschlüsse. Demnach muß bei genügender Geläufigkeit im Spiel das Auge des Ausführenden imstande sein, 1500 Noten in der Minute zu lesen, während seine Finger gleichzeitig 2000 Bewegungen machen; das ergibt eine Tätigkeit des Gehirns, die 3500 Einzelmomente pro Minute umfaßt. Bei der Wiedergabe eines Klavierstückes von K. M. v. Weber handelt es sich z. B. darum, in 3¾ Minuten 4541 Noten zu lesen; in einem Teil einer Chopinschen Etude wurden sogar nicht weniger als 3950 Noten in 2½ Minuten „bewältigt". Es folgt aus diesen Zahlen, daß der Spieler in einer Sekunde stets eine enorme Anzahl von musikalischen Zeichen (über 20) gleichzeitig sieht und wiedergibt.

Aus aller Welt.

* **Schweidnitz**, 18. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den Grubenarbeiter Klennert aus Gottesberg und den Kutscher Elsner aus Landeshut, die in der Nacht des 2. Juni auf der Strecke Fellhammer—Friedland eine schwere Schwelle über die Gleise gelegt hatten, um einen Personenzug zur Entgleisung zu bringen, zu je zwei Jahren Zuchthaus.

* **Würzburg**, 18. Oktbr. Justiziar Bodenbach aus Essen wurde als Aufsichtsratsmitglied der Aktiengesellschaft für landwirtschaftliche Maschinen, vormals Gebr. Burbaum, verhaftet.

* **Wien**, 18. Oktbr. Bei Hadzalar ist infolge einer Bombenexplosion ein Güterzug entgleist. Sieben Wagen wurden zertrümmert. Einzelheiten fehlen noch.

* **Rostock**, 18. Oktbr. Auf Veranlassung der Rostocker Staatsanwaltschaft wurde der frühere Direktor der Gesellschaft „Heiligendamm", der Schriftsteller Walther John Marlitt, ein Neffe der verstorbenen Romanschriftstellerin Marlitt, verhaftet. Der Verstorbene steht bei der Staatsanwaltschaft im Verdachte, seine Gläubiger betrogen zu haben. Die Bemühungen, das Bad Heiligendamm geldlich aufzubessern, werden fortgesetzt.

* **Ofenpest**, 18. Oktbr. Infolge politischer Angriffe fand zwischen dem früheren Abgeordneten Barnabas Buza und dem Obergespan des Kemplener Komitats ein Säbelzweikampf unter schweren Bedingungen statt. Beim dritten Zusammenstoß erhielt Buza eine tiefe Stirnwunde und wurde kampfunfähig. Der Obergespan erhielt einen flachen Hieb über den Arm. Beide Parteien söhnten sich nicht aus.

* **Prag**, 18. Oktbr. 300 Hörer der allgemeinen Biologie an der tschechischen Universität erscheinen wegen Unzulänglichkeit der Lagerräume nicht mehr in den Vorlesungen.

* **Bukarest**, 18. Oktbr. Der Kriegsminister Exainliciano und seine Familie erlitten einen schweren Automobilunfall. Der Minister brach 2 Rippen und wurde am Kopfe verletzt; diese Verletzungen sind aber nicht lebensgefährlich. Seine Gemahlin erlitt ebenfalls zwei Rippenbrüche, die Tochter einen Armbruch und der Wagenlenker einen Beinbruch.

* **Newyork**, 18. Oktbr. Der Antiquitäten- und Kunsthändler Benjamin Duveen ist unter der Beschuldigung verhaftet worden, in den letzten 10 Jahren Zollhinterziehungen im Betrage von 1 Million Dollars begangen zu haben.

* **Saloniki**, 18. Oktbr. Der bei Hadzalar entgleiste Zug war ein aus Serbien kommender Viehzug. Ein Bremser wurde getötet.

Handel und Gewerbe.

Die Ausfuhr von Tapeten

ist im laufenden Jahre zwar wieder etwas lebhafter geworden, als 1903, doch ist die Exportmenge vom Jahre 1907 doch nicht wieder erreicht. Es wurden in den Monaten Januar bis August ds. J. 93 977 Dz. Tapeten im Werte von 7,01 Millionen Mark exportiert gegen 86 829 Dz. im Werte von 6,83 Millionen Mark in der nämlichen Zeit des Vorjahres. 1908 waren in den ersten acht Monaten 88 873 Dz., 1907 aber 98 120 Dz. ausgeführt worden. Die diesjährige Ausfuhrmenge bleibt demnach noch um 4143 Dz. hinter der damaligen zurück. Bis jetzt zeigen sich Großbritannien, Belgien und Frankreich noch nicht wieder aufnahmefähig für deutsche Tapeten wie 1907: wir führten nach Großbritannien in diesem Jahre 15 496 Dz. gegen 16 308 Dz. im Vorjahre. 15 767 Dz. im Jahre 1906 und 16 719 Dz. im Jahre 1907. Nach Belgien gingen 10 150 Dz. gegen 9 662 Dz. im Jahre 1909, 9 464 Dz. im Jahre 1908 und 11 228 Dz. im Jahre 1907, und die Ausfuhr nach Frankreich endlich ging von 9 401 Dz. im Jahre 1907 auf 9 576 Dz. im Jahre 1908, auf 6 860 Dz. im Jahre 1909 und auf 7 692 Dz. in diesem Jahre zurück. Auch Dänemark, das 1907 noch 4 311 Dz. Tapeten aus Deutschland bezog, erhielt im laufenden Jahre nur 3941. Die Ausfuhr nach den Niederlanden hat sich bereits sehr kräftig erholt; sie betrug in den ersten acht Monaten dies. Jahres 19 102 Dz., während sie voriges Jahr 17 507 Dz., 1907 in der gleichen Zeit 16 591 Dz. betragen hatte. Die Tapetenausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika stellte sich dieses Jahr auf 7 041 Dz. gegen 6 284 Dz. im Jahre 1909 und 6 735 Dz. im Jahre 1907.

Die Walnußernte

wird kaum im laufenden Jahre etwas geringere Erträge geben als 1909, woraus sich erklärt, daß die Preistendenz bereits merklich nach oben geht. Vergleichen wir die Preise, die vom Deutschen Pomologenverein veröffentlicht werden, mit den vorjährigen, so zeigt sich in den meisten Städten ein mehr oder minder starker Preisvorsprung gegenüber 1909. In der ersten Oktoberwoche kostete nämlich 1 Schck frischer Waolnüsse in Türenburg in der Prov. Sachsen 40 Pfg. gegen 35 Pfg. im Vorjahre, in Erfurt stellt sich der Preis für 100 Stück auf 50 Pfennig, während sie Anfang Oktober 1909 20 bis 25 Pfg. gekostet hatten. Elberfeld weist einen Preis von 40 bis 45 Pfg. pro Schock auf gegen 40 Pfg. im vergangenen Jahre, Essen einen solchen von 35 bis 45 gegen 30 bis 40. In Frankfurt a. M. ist das Preisniveau so ziemlich gleich hoch wie im vorigen Jahr; der Preis beträgt dieses Jahr 30 bis 40 Pfg. gegen 35 Pfg. im letzten Jahre. In Wiesbaden stellt sich der Preis pro 100 Stück frischer Walnüsse auf 80 bis 100 Pfg. im Oktober 1909, in Speyer kosten 100 Stück dieses Jahr 30 bis 40 Pfennig gegen 25 bis 35 Pfg. voriges Jahr. In Regensburg ist der Preis von 20 bis 25 Pfg. auf 30 bis 35 Pfg., in Colmar ist er von 30 bis 40 Pfennig auf 50 bis 60 Pfg. hinaufgegangen. Von Städten, in denen der Preis einen Rückgang erfuhr, sind hauptsächlich folgende zu nennen: In Landsberg a. W. sank er von 35 bis 40 auf 30 bis 35, in Chemnitz von 35 bis 40 auf 15 bis 20, in München von 90 bis 150 auf 80, in Heilbronn von 60 auf 50 bis 55 Pfg.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Das Grubenunglück bei Herne.

Gestern nachmittag um 5½ Uhr machten wir einen Teil unserer Leser durch Extrablätter mit folgendem Telegramm, das bei uns eingelaufen war, bekannt:

Heute morgen erhalten wir folg. Drahtbericht:

* Herne, 17. Oktbr. **Auf Zeche Shamrock fuhren heute Nachmittag 2 mit je 30 Personen besetzte Förderkörbe gegen die Seilscheibe bezw. in den Sumpf. Die in dem ersten Förderkorbe befindlichen Bergleute wurden sämtlich mehr oder minder schwer verletzt. Von den in dem anderen Förderkorbe befindlichen Personen sind bis jetzt 4 Tote geborgen. Für das Schicksal der Bergleute ist das Schlimmste zu befürchten.**

*

Herne, 18. Okt.' Das Unglück auf Schacht 1 der Zeche Shamrock ist in seinen Folgen erfreulicherweise nicht ganz so schwer gewesen, wie in der ersten Bestürzung angenommen worden war. Immerhin ist die Zahl der Opfer recht beträchtlich. Nach amtlicher Feststellung sind von 70 Bergleuten, die sich auf den beiden von dem Unglück betroffenen Förderkörben befunden haben, drei getötet, acht schwer verletzt worden; auf dem Transport zum Krankenhause ist ein vierter gestorben. Alle übrigen haben Verletzungen leichterer Natur erlitten. Die getöteten Bergleute wurden im Zechengebäude aufgebahrt, die schwerverletzten in Herner Krankenhäuser gebracht. Bei der Anlegung der Notverbände leistete die sehr geschulte Sanitätskolonne der Shamrockschächte gute Dienste. Das Unglück ereignete sich beim Schichtwechsel gegen 1½ Uhr, als eben ein Förderkorb mit Morgenschichtlern die Grube verlassen hatte und ein anderer mit Bergleuten der Mittagsschicht in die Tiefe fahren wollte. Auf jedem der beiden Körbe, die in vier Stollwerke eingeteilt sind, befanden sich 35 Bergleute, Neun solcher Partien waren bereits ein- und ausgefahren, ohne daß sich etwas Verdächtiges bemerkbar gemacht hätte. Als das zehnte Korbpaar befördert werden sollte, versagte plötzlich die Fördermaschine, und der zu Tage gehende Korb prallte mit furchtbarem Stoß unter die Seilscheibe, während der andere Korb in die Tiefe stürzte. Einen Augenblick war alles still, dann ertönten die Schreie der Verwundeten, die sich in dem im Förderrüst eingequetschten schwer gefährdeten Korb befanden. Die andern Bergleute machten sich sofort an die Rettungsarbeit. Am schlimmsten waren von dem Unglück die Bergleute betroffen, die sich in der obersten Abteilung des Förderkorbs befanden. Darin wurden auch die drei Toten gefunden. Der in den Schacht gestürzte Korb wurde von den Fangvorrichtungen aufgehalten. Nur diesem glücklichen Umstand ist es zu verdanken, daß nicht alle Insassen des untern Korbes ihr Leben eingebüßt haben. Auf und vor dem Förderplatz hatte sich gleich nach dem Bekanntwerden des Unglücks eine große Menschenmenge angesammelt, meist Angehörige der auf der Grube beschäftigten Arbeiter, die in banger Sorge Nachrichten über das Schicksal ihrer Lieben erwarteten. Schon gegen 4 Uhr konnte ihnen die beruhigende Mitteilung gemacht werden, daß sich keiner der Verunglückten mehr im Schacht befinde. Als Vertreter des königlichen Bergrevieres Herne waren Bergrat Werne und Königl. Berginspektor Tönnies auf der Zeche anwesend. Eine Kommission des Königl. Oberbergamts in Dortmund wird zur Ortsbesichtigung erwartet. Bis zu ihrem Eintreffen werden die Förderkörbe unverändert in ihrer Lage gelassen. An den Handelsminister wurden Telegramme über das Vorgefallene gerichtet. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht ganz aufgeklärt. Man nimmt an, daß es durch einen Fehler an der Maschine hervorgerufen worden ist. Schon am vorigen Freitag wurde bei der Kohlenförderung der Korb zu hoch getrieben und bei dieser Gelegenheit riß das Förderseil, das inzwischen durch ein neues Seil ersetzt worden war. Dieses neue Seil war zur Aufnahme der Leutebeförderung von den zuständigen Vertretern der Bergbehörde abgenommen worden. An der Fördermaschine haben in dem kritischen Augenblick entsprechend den bergbehördlichen Vorschriften zwei Fördermaschinisten gesessen. Nach ihrer Aussage haben sie das Gangwerk der Maschine rechtzeitig abgestellt und Gegendampf gegeben. Die Maschine hat darauf aber nicht reagiert. Ehe sie sich dessen versahen, war das Unglück geschehen.

Schwere Automobilunfälle.

Hildesheim, 18. Oktbr. Nach einer aus Brandenburg a. Havel hier eingegangenen Meldung ist auf dem Wege nach dem dortigen Bahnhof ein Automobil, in welchem sich Regierungsrat Dr. Wilke aus Hildesheim mit seiner Frau und Verwandten befand, infolge Achsenbruchs verunglückt. Die Frau des Regierungsrats wurde so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb. Die übrigen Insassen erlitten leichtere Verletzungen.

Nürnberg, 18. Oktbr. Auf der Staatsstraße Eichstätt-Ingolstadt sauste ein aus Pietenfeld kommendes Automobil infolge Achsenbruchs die steile Straße hinunter und überschlug sich. Die sechs Insassen aus Nürnberg wurden unter den Trümmern des Kraftwagens begraben. Der Buchhalter Neumann war sofort tot, Dampfwäschereibesitzer Scholl, dessen Frau und Schwiegertochter wurden sehr schwer verletzt. Der Chauffeur erlitt Hautabschürfungen. Ein Sohn Scholls blieb unverletzt.

Eisenbahnunglück.

Budapest, 18. Oktbr. Die Lokomotive des Budapest-Lemberger Zuges entgleiste infolge falscher Weichenstellung, wobei ein Wagen umstürzte. Ein Oberkondukteur wurde getötet, einer lebensgefährlich verletzt. Die Passagiere blieben unverletzt.

Dampfer gestrandet.

London, 18. Oktbr. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß der Dampfer Port Monrock gestrandet sei. 12 Mann sind ertrunken, die übrigen konnten in Sicherheit gebracht werden.

Grubenunglück in England.

London, 18. Oktbr. In der Mantoz Grube bei Workshop stürzte gestern ein mit 15 Personen besetzter Förderkorb in die Tiefe. Sämtliche Insassen sind verletzt. Fünf von ihnen lebensgefährlich.

Eisenbahnattentat.

Belgrad, 18. Oktbr. Bei Kumanowo wurde gestern eine Dynamitpatrone gegen einen von Saloniki kommenden Getreidezug geworfen. Drei Wagen wurden zertrümmert, die Strecke dadurch gesperrt. Von dem Zugpersonal ist der Zugführer tot, drei weitere Beamten schwer verletzt.

Portugal.

Lissabon, 18. Oktbr. Der portugiesische Ministerrat beschloß die Aufhebung des Adels außer dem Geburtsadel sowie die Aufhebung des Staatsorden außer dem Turm- und Schwertorden, die Verbannung der Königlichen Familie, die Abschaffung der Peerskammer und des Eides auf das Evangelium.

Im Lenkballon über den Ocean.

Newyork, 18. Oktbr. Vorgestern lief von Wellman eine drahtlose Depesche ein, die aber — verstümmelt — sehr schwer zu lesen war. Man hat ungefähr herausgebracht, daß sie folgendermaßen lauten müßte:

Alles wohl. Maschine arbeitet vorzüglich. Fahre den Weg der transatlantischen Dampfer.
Wellman.

Seitdem fehlt jede Nachricht.

Newyork, 18. Oktbr. Seit 36 Stunden ist man jetzt ohne Meldung von Wellman. Die Marconi Station in Nordschottland hat mit mehreren Dampfern Telegramme gewechselt. Keiner aber hat etwas von Wellman gesehen oder gehört. Es herrscht hier schwere Besorgnis, weil der Dampfer „Finnland" meldete, daß vorgestern Abend stundenlang ein heftiger Sturm mit starken Blitzen und Regengüssen auf hoher See gewütet habe.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hinderlin.

Bekanntmachung.

Die Entrichtung der Beiträge zur Invalidenversicherung wird demnächst in der Stadt Gummersbach durch Beamte der Landes-Versicherungsanstalt kontrolliert werden.

Die Arbeitgeber sind gemäß § 161 verpflichtet, dem revidierenden Beamten die Quittungskarten der Versicherten vorzulegen, beziehentlich bei eigener Abwesenheit die Karten zur Einsichtnahme für den Beamten bereit zu legen.

Diese Vorlage der Quittungskarten kann durch Geldstrafe bis zu 150 Mark von der Ortspolizeibehörde erzwungen werden.

Die Bestimmungen des Invalidenversicherungsgesetzes vom 13 Juli 1899, insbesondere die Vorschriften über Entrichtung der Beiträge, werden noch immer nicht in der erforderlichen Weise beobachtet. Es wird deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß insbesondere für alle berufsmäßigen Lohnarbeiter Beitragsmarken zu entrichten sind, und zwar auch für solche, welche nicht ständig in Arbeit stehen, mögen sie gegen Tagelohn oder in Akkord arbeiten.

Die Verwendung der Marken muß bei der Lohnzahlung, auch bei Abschlagszahlungen, erfolgen.

Für die richtige Verwendung der Beitragsmarken bleibt unter allen Umständen der Arbeitgeber — bei Strafe bis zu 300 Mark — verantwortlich. Arbeiter, welche die zu Zwecken der Versicherung gemachten Lohnabzüge nicht hierzu verwenden, können unter Umständen mit Gefängnis, neben welchem auf Geldstrafe bis zu 3000 Mark und auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann, bestraft werden. Dasselbe gilt für Hausgewerbetreibende, welche von dem Fabrikanten einen Teil der Beträge erhalten.

Legt der Versicherte dem Arbeitgeber die Quittungskarte nicht vor, so hat der Arbeitgeber das Recht, eine solche auf Kosten des Versicherten zu beschaffen.

Da durch Nichtbeachtung der gesetzlichen Vorschriften die Rentenansprüche der Versicherten gefährdet sind, so ist die genaue Befolgung dieser Vorschriften im Interesse der Versicherten dringend erforderlich, dies umsomehr, als im allgemeinen Beiträge nur für die letzten 2 Jahre seit der Fälligkeit nachentrichtet werden können, auch wenn die frühere Versicherungspflichtige Beschäftigung zweifellos nach gewiesen wird.

Düsseldorf, den 5. Oktober 1910.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu Bergneustadt

auf **Freitag den 21. Oktober ds. Js., nachmittags 1½ Uhr** im Sitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Bewilligung eines Beitrages zur Förderung des Turn- und Jugendspielwesens.
2. Antrag auf Bewilligung eines jährlichen Beitrages für die Benutzung der zu erbauenden Turnhalle durch die Schulen.
3. Anfertigung eines Kanalisations- und Baufluchtlinien-Projektes.
4. Baugesuche.
5. Beschlußfassung über Festlegung des Ueberschwemmungsgebietes der Dörspe.
6. Verschiedenes.

Der Bürgermeister: Eigen.

Bekanntmachung.

Gemäß § 139d Nr. 3 und 139e Nr. 2 der Gewerbeordnung wird für den Umfang der Gemeinde Drabenderhöhe bestimmt, daß die offenen Verkaufsstellen im Jahre 1911 an folgenden Tagen für den geschäftlichen Verkehr bis 10 Uhr abends geöffnet sein dürfen: am 12., 13. und 15. April, 1., 2. und 3. Juni, 19. August, 22., 23., 24., 30. und 31. Dezember. Für vorhergesehene Fälle können weitere Ausnahmetage festimmt werden.

Bielstein, den 13. Oktober 1910.

Der Bürgermeister: Brindöpke.

Bekanntmachung.

Nach der Bekanntmachung des Herrn Landrats zu Gummersbach vom 20. d. Mts. liegt die Karte, welche das Ueberschwemmungsgebiet der unter das Gesetz vom 16. 8. 05 fallenden Wasserläufe darstellt, bis 7. 11. cr. auf dem Landratsamt zur Einsicht offen. Von dieser Karte sind Pausen gefertigt, welche auf meinem Büro eingesehen werden können.

Im Ueberschwemmungsgebiet dürfen nach Abschluß des Einspruchverfahrens **nicht ohne behördliche Genehmigung**

1. Erhöhung der Erdoberfläche und über die Erdoberfläche hinausragende Anlagen (Deiche, Dämme, Gebäude, Mauern und sonstige bauliche Anlagen, Feldziegeleien, **Einfriedigungen, Baum- und Strauchpflanzungen** und ähnliche Anlagen) neu ausgeführt, erweitert, verlegt,
2. Deiche, deichähnliche Erhöhungen und Dämme ganz oder teilweise beseitigt werden.

Von den Wasserläufen der Gemeinde Drabenderhöhe kommen nur **die Agger und die Wiehl** in Betracht. Für die Besitzer von Grundstücken im Ueberschwemmungsgebiet dieser beiden Flußläufe ist das vorliegende Verfahren von schwerwiegender Bedeutung, weshalb ihnen empfohlen wird, die Pläne auf dem Landratsamt oder bei mir einzusehen, um etwaige Einsprüche rechtzeitig anzumelden.

Ich nehme an, daß den Interessenten eine gemeinschaftliche Besichtigung des in Betracht kommenden Geländes erwünscht ist, und beraume zu diesem Zwecke wie folgt Termin an:

1. **für die Wiehl** am 21. Oktober cr.
   vormittags 9 Uhr, linksseitig, gegenüber Altkleff,
   vormittags 10 Uhr, linksseitig, oberhalb Kehlinghausen, beim Tempelsstiefen,
   vormittags 10½ Uhr, bei Kehlinghausen, an der eisernen Brücke,
   vormittags 11 Uhr, Spielplatz hinter der ev. Schule Bielstein,
   vormittags 11¾ Uhr, in Bielstein, an der Fahrbrücke zum Hof Dreibholz,
   nachmittags 2 Uhr, an der kath. Schule in Bielstein,
   nachmittags 3 Uhr, an der Fahrbrücke bei Steeg,
   nachmittags 3½ Uhr, an der Fußbrücke bei Mühlen,
   nachmittags 4 Uhr, rechtsseitig, gegenüber Kleebornermühle
   nachmittags 4½ Uhr, in Wiehlpuhl;
2. **für die Agger** am 22. Oktober cr,
   nachmittags 2½ Uhr, linksseitig, an der Gemeindegrenze bei Hammerthal,
   nachmittags 3½ Uhr, an der Brücke bei Brunohl,
   nachmittags 4 Uhr, an der Brücke bei Oelchen,
   nachmittags 4½ Uhr, an der Fahrbrücke in Osbergshausen.

Die Pläne bringe ich zum Termin mit.

Bielstein, den 13. Oktober 1910.

Der Bürgermeister: Brindöpke.

Reichel's echter

Wachholder-Extrakt „Medico"

ist ein altes, reelles Hausmittel, mit nachweislich glänzenden Erfolgen bewährt und erprobt bei **Rheumatismus, Ischias, Hämorrhoiden, monatl. Störungen, Beschwerden der Wechseljahre, Magenschwäche, Influenza, chron. Husten, Leiden, Atemnot** etc., wirkt schleimlösend auf Brust und Lunge, u. erfolgreich bei **Erkältungen**, regt Appetit u. **Verdauung** an u. dient gleichzeitig als gutes **Blutreinigungsmittel**. Unübertroffen in seiner für alle Teile des Organismus wohltätigen Wirkung. Echt und frisch nur in Originalpackungen à 1,50 u. 2,50 Mk. (Probefl. 75 Pfg.)

In Gummersbach bei: **Franz Houser, Drogerie Gustav Schulte, Drogerie Dieringhausen: Reinr. Kleinebrecht, Aggertal-Drogerie.**

Wo nicht erhältlich, Versand direkt durch **Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.**

Warnung: Man verlange aber ausdrückliche Marke **Medico** u. nehme keinesfalls andere Füllungen.

Gesellschaft zur Eintracht.

Generalversammlung

am **Mittwoch, den 19. d. Mts.**, abends 8½ Uhr.

Tagesordnung:

Oktoberball.
Ballotage.

Der Vorstand.

Verloren!

goldenes Armband. Gegen gute Belohnung abzugeben **Kaiserstraße 55.**

Stenographen-Verein Bergneustadt

Einigungssystem **Stolze-Schrey.**

Neue Unterrichtskurse beginnen am **Donnerstag, den 20. Oktober cr.,** für Schüler und Schülerinnen abends 8 Uhr, für erwachsene Damen und Herren abends 9 Uhr im Vereinslokale **Hotel Graf von der Mark.** Um zahlreiche Beteiligung bittet

der Vorstand.

Geld-Darlehn i. Höhe, a. ohne Bürg. z. 4, 5% a. jed. a. Wechsel Schuldsch., a. Ratenabzahl., gibt **A. Antrop, Berlin 40. 18. Rhp.**

Rhein.-Westf. Verband der Freunde evang. Freiheit.

Ortsgruppe an der Agger.

Sonnabend, den 22. Oktober 1910, im Saale des Gasthofes Siegrheinischer Hof, abends 7 Uhr:

Vortrag

des Herrn Professor **Dr. Baumgarten aus Kiel** über:

Deutsches Christentum bei Luther.

Eintrittsgeld 50 Pfennige.

Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Der Vorstand:
J. A.:
Erkenzweig.

Gemeinde-Sparkasse Marienheide.

nimmt Einlagen in jeder Höhe auch durch die Post entgegen und verzinst solche bei längerer Kündigungsfrist zu . . . . **4 %**

Sonntags geöffnet von 11½—12½ Uhr vormittags.

Anträge auf erststellige Kapitalien erwünscht.

Wissen Sie eine feine Cigarette zu schätzen?

Dann verlangen Sie die Marke „Salem Alaikum". Durch die Tatsache, dass sich Fabrikant und Händler bei dieser Cigarette mit einem äusserst bescheidenen Nutzen begnügen, wird dem Raucher ein edles u. bekömmliches Fabrikat zu einem sehr mässigen Preise geboten. — Zu haben in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Fabrik-Ansicht



Nr. 3½ 4 5 6 8 10
Preise: 3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. St.

Orient. Tabak- und Cigarettenfabrik YENIDZE, Inh. Hugo Zietz, Dresden

Gicht u. Rheumatismus

verschwinden und kehren nicht wieder bei Anwendung m. Rezeptes. Nur 5 Pfg. tägl. f. Medizin, einf. Hausmittel. Verl. Sie kostenl. Ausk. d. Strückberg Düsseldorf 11

August Haschet, Hagen i. W.

Plattierungs-, Terrazzo-, Beton- und Asphaltgeschäft.

Ausführung von

Mosaikbelägen und glasierten Wandbekleidungen

f. Kirchen, Schulen, Krankenhäusern, Badeanstalten, Hausflure, Küchen, Metzgerläden, Maschinenhäuser.

Vertreter der Mosaikfabriken
von Villeroy & Boch in Mettlach.
Muster, Entwürfe, Kostenanschläge umsonst.

Theater in Gummersbach

im **Hotel Thiel.**

Dienstag, den 18. Oktober:

Sudermann-Abend!

Das Glück im Winkel.

Schauspiel in 3 Aufzügen von Hermann Sudermann.
Anfang 8½ Uhr.

Ph. W. Müller.

Theater in Dieringhausen,

Hotel Thiel.

Mittwoch, den 19. Oktober:

Durchschlagender Erfolg!
100 Mal in Berlin aufgeführt.

Hasemanns Töchter

Volksstück in 4 Aufzügen von **L'Arronge.**
Billets im Vorverkauf **Hotel Thiel:**
Sperrsitz 1,30 M., 1. Rang 85 Pfg., 2. Rang 50 Pfg.
Anfang 8½ Uhr.

Ph. W. Müller.

Dr. med. Hohenkirch
Arzt
spec. Beinleiden.
Köln am Rhein
Privatwohnung: Deutscher Ring 46.
Sprechstunden von jetzt ab: **Gereonshaus**
nur Werktags 10—12, 3—5 Uhr
Neben äusserst bequemer Treppe
Fahrstuhl zum Wartezimmer
Auskunft beim Portier.

Frischen Trauben-Most

empfiehlt

Rob. Fastenrath,
Weinhandlung, Weinstube.



Pferde zum Schlachten

kauft zu den höchsten Preisen
Karl Kessler, Pferdemetzger,
Fernruf 461. **Lüdenscheid.** Fernruf 461.

Die
Annoncen-Expedition
der
Gummersbacher Zeitung
besorgt
Anzeigen
für alle
in- und ausländischen Blätter
zu Original-Preisen.
Entwürfe u. Kostenanschläge stehen zu Diensten.

0 0 1 1 3 1

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Spareinlagen werden mit

3 3/4 %

verzinst. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 16. jeden Monats ab. Die Kasse ist mündelsicher.

Bahnhof Kotthausen.

Ich beabsichtige mein daselbst gegenüber den Bahnhofs-Anlagen an schönster und günstiger Stelle gelegenes **neu erbautes, geräumiges und bequem eingerichtetes Wohnhaus** (14 Zimmer, 3 Keller und Waschküche, kleiner, schöner Garten) mit herrlicher Fernsicht **zu verkaufen** und bitte Reflektanten, sich mit mir bezüglich der Verkaufs-Verhandlungen in Verbindung zu setzen.

Kotthausen ist in industrieller, als auch verkehrstechnischer Hinsicht in steigender Entwickelung begriffen.

Carl Lehnhof, Berghausen, Rheinland.

Wer Freund einer guten Suppe ist, verwende



in Würfeln zu 10 Pfg. für 2–3 Teller Suppe, nur **mit Wasser** in wenigen Minuten zuzubereiten. Stets frisch in den verschiedensten Sorten zu haben bei

Carl Scheffel, Körnerstr., **Bergneus adt.**

Ia. Schweinekleinfleisch,

garantiert inländische, tierärztlich untersuchte saubere Ware, in Kübeln von 50 Pfd. an pr. Pfd. 30 Pfg., Postkoll. enth. 9 Pfd., Mk. 3.20.

Abteilung Konserven, tafelfertig,

in Dosen von ca. 10 Pfd. brutto:

Ia. Schweine-Kleinfleisch pro Dose 3,20 Mk.,
Ia. Eisbein (Dickbein) „ „ 5,50 „
Ia. knochenloses Schweinefleisch „ „ 6,00 „

Bahnsendung von 3 Dosen an 20 Pfg. p. Dose Ermäßigung. Alles ab hier p. Nachnahme. Nichtgefallendes retour.

Albert Carstens, Altona 85, Adlerstr. 71.

Haarflechten

v. M. 4.50 an, sow. alle künstlichen Haararbeit, empfiehlt

D. Antweiler, Gummersbach, Marktstrasse 2.

Damenfrisieren — Kopfwaschen.

Ausgekämmt. Haar kann zu allen Arbeit. verwendet werden.



Kluge Frauen

gebrauchen nur

Busen-Creme

AWANKA

ges. geich.

Dose 3 M., Kur (3 Dosen) 8 M. Auch per Nachnahme.

Hervorragende Anerkennungsschreiben.

Anna Wanke, Köln 12

Obenmarspforten 24, I.

Frau W M., Kölu, schreibt: Hierdurch gestatte ich mir, Ihnen meinen herzlichsten Dank für die Busen-Creme „Awanka" auszudrücken. Schon nach kurzer Zeit pünktlichen Gebrauchs derselben zeigt sich Erfolg. Dieselbe kann ich in jedem Falle bestens empfehlen.

Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Pianos

Flügel. Harmoniums

Lieferung direkt an Private auch gegen Raten von monatl. 20 M. ohne Anzahl. Freie Probelieferung. Jahresverkauf üb. 1900 Instrum.

m. goldenen Medaillen präm.

Roth & Junius

Hof-Pianofabrik

Hagen I. W. 220.

2. Fabrik: Berlin O. 34

Kataloge gratis

Die Sparkasse zu Wiehl

verzinst alle Einlagen mit **3 3/4 %.**

Einlagen werden auch durch die Post entgegengenommen. Garantiegemeinden sind: Drabenderhöhe Wiehl, Nümbrecht und Marienheide. Die Sparkasse ist vom Herrn Regierungspräsidenten zur Anlegung von Mündelgeld für geeignet erklärt.

Baumschulkatalog

No. 71

Neu! Interessant!

172 Seiten. 114 Abbildungen grösstenteils Pflanzenphotographien versenden gratis

Dahs, Reuter & Co.

Jüngsfelder Baumschulen

250 Morgen. Post Oberpleis, Bez. Köln.

Gute Bezugsquelle für Pflanzen jeder Art und gärtnerische Bedarfsartikel.

J. Wilh. Meynen, Möbel-Fabrik, Remscheid, Alleestrasse 65.

Vorrätige aparte feine Möbel in folgenden Preisen: **Besichtigung erbeten.**

Speisezimmer . . .	von **400—2000 Mk.**	**Schlafzimmer** . . .	von **350—1800 Mk.**
Herrenzimmer . .	von **360—1500** „	**Wohnzimmer** . . .	von **325—1400** „

Gediegene Arbeit auch beim Einfachsten. ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ Zeichnungen kostenfrei.



Ich empfehle die neuesten

Damentaschen in Leder und Perlen

in allen Preislagen.

W. Hoerder, vorm. Herm. Nörrenberg,

Telephon 177.

Grosse Auswahl, billige Preise, Rabattmarken.

G. A. Nockemann, Gummersbach,

17 Mühlenstrasse 17,

zeigt hiermit den Empfang der

Neuheiten für Herbst und Winter

ergebenst an.

Grosse Auswahl. **Neueste Fassons.**

Neueste Stoffe in Anzügen, Paletots, Ulsters, Pelerinen, Hosen, Knaben-Anzügen, Loden-Joppen, Damen-, Mädchen-, Kinder-Jacketts, schwarzen Frauen-Paletots. Neuheiten in Kleider- und Blusenstoffen in Wolle, Biber, Flanell, fertige Blusen, Kinderkleidchen, Unterröcke, Schürzen, Korsetts, Hemden, Strümpfe, Unterhosen, Normalwäsche Seyert, Kinderhauben und Kapotten, sowie sämtliche Woll- und Kurzwaren.

Grosse Auswahl, billige Preise, Rabattmarken.

Otto Wengenroth, Siegen i. W.

Fernspr. 591. **Gegr. 1879.** **Fernspr. 591.**

Spezialgeschäft für gesundheitstechn. Anlagen

Warmwasser- und Niederdruckdampf-Zentralheizungen

(letztere mit Patent-Luftumwälzung) aller Arten für Villen, Privathäuser, Kranken-Anstalten, staatl. Gebäude, Fabriken, Hotels, Treib- u. Trockenhäuser.

Alle Betriebe, die **jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen** beschäftigen, machen wir auf die von uns in Plakatform hergestellten

neuen

Bestimmungen der Gewerbeordnung

entsprechend der Abänderung vom 25. November 1909

höfl. aufmerksam. Diese neuen Bestimmungen müssen seit 1. Januar 1910 aushängen.

Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.

Buch- u. Steindruckerei.

Formularverlag.

Salzrümpchen

»Köln a. Rhein« dir. am Hauptbahnhof, Dom, Museum u. Rechtsschule 24. Eines der ältesten altköln. Bierlokale m. bekannt bester bürgerl. Küche, prima Biere, reine Weine. Tadellose Fremdenzimmer inkl. Frühstück von M. 2.— an. Diners von 70 Pfg. an. — Abendplatten in 1/1 und 1/2 Portionen. **Hoch & Senftinger.**

Geg. Einsendung v. 80 Pf. erhalten Sie zwei Proben, od. geg. Nachn. v. M. 16.50 eine Probek. m. 12 Fl. unsl. preisw.

Niersteiner Weine

weiß, rot od. sortiert franko jeder deutschen Eisenbahnstation. Preisliste a. Wunsch. Gräflich v. Schwerin'sches Weingut, Nierstein a. Rh. 1560.

Geld-Darlehn o. Bürgen. Ratenrückz., gibt schnell fens **Marcus, Berlin,** Schönhauserallee 136. (Rückp.)

Echte Frankfurter Würstchen,

das Beste, was es darin gibt,

Paar **25** Pfg.

Feinstes Mainzer Delikatess-Sauerkraut!

in den Filialen von

Gravel & Heiden,

Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Gut erhaltener

Dauerbrandofen

billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Von meinen Spezialzuchten wie:

rebhuhnf. Italiener, schwarze Minorka, Rhode-Islands-Reds, weiße Wyandottes und bronze Truten

habe ich noch cirka 40 Stück prima Zuchthähne abzugeben. Preise je nach Qualität und Alter

Carl Beier, Niedereßmar.

Weil zwei Hunde nicht führen kann, habe sofort abzugeben einen langhaarigen deutschen

Vorstehhund

weiß mit braunem Behang und Platten, hübsche Erscheinung. Jagdlich vorzüglich und ohne Untugend. Garantie: Vorführung oder eventl. auf Probe.

Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Jagdhündin, BraunTiger, 5 Monate alt, gut gekennzeichnet, mit gutem Stammbaum, steht billig zu verkaufen. **G. Schink,** Ahlefeld bei Niedereßmar.

Arbeitspferd

kräftig und zugfest, zu kaufen gesucht.

Aug. Jaeger, Ründeroth.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794

Barmen

Neuerweg 38—42.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Jedweder Art

Geschäfts- od. Grundstücks-An- u. Verkauf

sowie

Teilhaber oder Beteiligung

still oder tätig

vermittelt rasch u. verschw

E. Kommen Nachf.

Köln a/R., Kreuzgasse 8, I., auch Dresden-A., Hannover, Leipzig.

Strickmaschinen

mit Mk. **30—50** Anzahlung Illustr. Prospekt-Katalog gratis. **P. Kirsch,** Döbeln.

Viele Danksagungen!

Bettnässe

(Blasenschwäche), Fallsucht ꝛc. behandelt

Frau Wolff,

Bochum, Kreuzstr. 15.

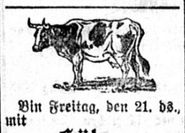


Am Freitag nachmittag, den 21. Oktober komme ich mit

Kühen

in Müllenbach an.

Hermann Moos.



Bin Freitag, den 21. ds., mit

Kühen

an meinem Hause in Linge bei Marienheide anwesend.

W. Schoppmann.

Zuverlässiger Landwirt

erzeugt **„Isma"** à Fl. 50 J. G. Schulte, Linden-Drogerie; i. **Dieringhausen:** H. Kleinebrecht, Drog.; i. **Bergneustadt:** Max Aufermann.

Die Einzige

beste u. sicher wirkende medizinische Seife gegen alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Gesichtsröte ꝛc., ist unbedingt die echte **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul, à St. 50 Pf. bei: Franz Heuser, in Bergneustadt: Carl Scheffel, i. Dieringhausen: H. Kleinebrecht.

Heirat sucht evgl. Witwer, Mitte 50er, höheren Beamter a. D. mit 6000 M. Eink. u. 30000 M. Vermögen. Off. S. 18, postl. Köln, Postamt 8.

Carl Jnderau,

Köln, Eintrachtstr. 134, **Bücherrevisor,**

erledigt Bücherabschlüsse, Bilanzen, Steuererklärung, und alle vorkommenden kaufmännischen Arbeiten. Feinste Referenzen.

Schuh-Reparaturen

gut, schnell und billig.

Berg. Schuhhaus.

4 Pianos

u. 2 Harmoniums,

so gut wie neu, hochedler Ton, solideste Bauart, m. voll. Garantie **spottbillig z. verk. Lag. d. Pianofabrik Ed. Hilger,** Elberfeld, Casinogartenstr. 8a, Telephon 3981.

Wohnung

von 6—7 Zimmern und Küche und Zubehör per 1. April nächsten Jahres **gesucht.**

Offerten erbeten unter **G. 202** an die Exped. d. Ztg.

3—4 Zimmer

an ruhige Familie per 1. November zu vermieten von

Hermann Jungjohann, Bergneustadt.

Schöne Wohnung

von 4—5 Zimmern mit Garten in meinem neuen Hause in Ober-Derschlag für 1. Dezbr. oder auch früher zu vermieten.

J. H. Haeger.

Christl. junger Mann

sucht möbl. Zimmer mit voller Pension. Off. unter **N. M. 1410** an die Exped.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension zu vermieten.

Wilhelmstr No. 13.

Lohnenden Erwerb

durch Uebernahme des Vertriebs von 2 leicht verkäuflich. Haushaltungsartikeln. Herren oder Damen mit ca. 20 Mk. für Ware wollen sich melden. **C. Jacobs, Köln,** Antwerpenerstr. 43. Tel. 15264.

Junger

Bäckergeselle

gesucht.

E. Schmalenberg, Gummersbach.

Schreinergehülfen,

welche selbständig arbeiten, sucht

Wilh. Halberstadt, mechan. Schreinerei, **Gummersbach,** Talstraße.

Anstreichergehülfe

gesucht.

Heinr. Hoberg, Kaiserstr. 78.

Tüchtige

Arbeiter

zum Kabelverlegen, sowie

Pflasterer

gesucht. Zu melden Mittwoch morgen, den 19. ds., an der Post in Gummersbach.

Franz Jos. Reusch, Pflastermeister.

2 Pflasterer und 1 Rammer

auf sofort gesucht.

M. Grevoling, Tiefbau- u. Pflastergeschäft, Fierlohn.

Ein fleißiger zuverlässiger

Fuhrknecht

gesucht von

Otto Wirth, Gummersbach.

Berliner Jubiläumsgedanken.

Der Festrubel ist verrauscht. Manch lautes Wort ist geredet worden, vielleicht lauter als unbedingt nötig. Ueberall lasen wir nur glänzende Schilderungen von den Festlichkeiten. Hier kommt einer, der seine eigenen Gedanken über das Berliner Fest hatte. Wir glauben, diesen Zeilen den Raum nicht versagen zu dürfen ....

Weltstadtfeste! Das ist ein wunderlich Kapitel. Es tönt der erste dumpfe Schlag von der Turmglocke des Doms. Universitätsjubiläum! Die Domglocken läuteten ein Hoffest ein, das in verjährtem Pomp wie eine Hofszene bei Louis XIV. unter peinlich strengem Ausschluß der Oeffentlichkeit und der Studenten in Szene ging. Der Fackelzug war hübsch, gewiß, durch die weibliche Umrahmung, lauter guter Bekannte derer, die im Zuge gingen, nur vergaß er das einzige, wodurch er hätte wirken können, die Wucht der Größe: Jena hatte es vor einigen Jahren ihm gleich getan.

Der große Sack voll Hoffnungen wurde immer kleiner. Noch barg er das Gartenfest, von der zarten Hand der stud. phil. Agnes Harnack geleitet. Aber leider wars nur ein Rendezvous von Berlin W., bei dem ein liebenswürdiger Dilettantismus von liebenswürdigen Dilettanten freundlich aufgenommen wurde. Weitere Kritik verbietet mir die Gastfreundschaft, die ich dort genossen. Ich lasse an meiner Stelle ein Geheimratstöchterlein, mit dem ich ein paar Walzertakte herumschwenkte, ihr Urteil sprechen. Mit unvermuteter Geistesschärfe meinte sie: Wie schön es heute ist, fast so wie auf unserem letzten Hausball ....

Weltstadtfest in Geheimratsfoirettoilette! Vier Akte dieser Jubiläumstragödie waren nach meiner unmaßgeblichen Ansicht durchgefallen; mit etwas bangem Gefühl fuhr ich zum letzten, der letzten Hoffnung. Es war der Festkommers in den Ausstellungshallen am Zoo: 9000 Studenten unter eines Präses Schläger. Hier endlich spürte man die Patenschaft Berlins. Ich habe schon so manchen Salamander gerieben, doch 9000 Gläser auf einen Schlag hörte ich noch nie, auf einen Tisch stoßen, 9000 Ergo bibamus noch nicht in einem Chore die Rauchschleier durchzittern. Eine studentische Riesendemonstration schien es eher zu sein, ein Aktschluß, der mit seinem Lärm über den Durchfall täuschen will. Ein Kommers ist eben kein Lautschukmännlein, das sich beliebig dehnen läßt. In einem Saal, in dem man von einem Ende nicht bis zum andern sehen, das hohe Präsidium nur in der Verdolmetschung durch Trompetensignale verstehen kann, muß eben verloren gehen, was aus wüster Trinkerei das Gefühl einer innigen Zusammengehörigkeit hervorzaubert: der intime Reiz. Eine grandiose Kundgebung, die in harmonischer Entfaltung die Größe der Universität gezeigt hätte, würde die alten Formen gesprengt und neue geschaffen haben, das Schauspiel aber, wie die Kraft gärenden Weins sich mühsam durch alle rissige Schläuche zwängt, ist unschön und unerquicklich. —

Eine Enttäuschung also. Die schwächliche Imitation anderer akademischer Jubiläen wirkte doppelt peinlich, weil gerade das führende es war, das sich hier ins Schlepptau hing. Wir sind so ehrgeizig und verwöhnt, und erwarten immer grenzenlose Rekorde von unserem Liebling. Vielleicht war es diesmal doch etwas mehr als üble Laune. Konsequenz ist die größte Tugend Berlins. Warum den Freunden und sich etwas vorlügen, warum vivat universitas schreien, nachdem man sich um dieses Institut hundert Jahre nicht gekümmert hatte?

Nie hat der Berliner Student der städtischen Physiognomie einen Zug gegeben und bei der Fülle der Geschenke, die ihm die reiche Stadt bot, versagte sie ihm nur eines, die Idylle junger Burschenherrlichkeit in ihr zu verträumen. Die wichtig-nichtigen Jugendtändeleien und -Liebeleien, die uns die kleine Universitätsstadt schenkte, wachsen auf Berliner Boden nicht. Wozu deshalb eine große Jubiläumsheuchelei mit verlogenen Phrasen über Jugendlust und fröhlichem Studentenleben? Fast scheint mir, man hat die ernsten Falten schon zu sehr in festliche Grimmassen gezwungen. Auch das Feiern will gelernt und geübt sein. Wer es hundert Jahre versäumt hat, dem sind die Glieder schon zu steif geworden.

Und Berlin selbst hat uns wieder ein Dokument seiner Größe gegeben. In seinem geistigen Leben ist es zu mannigfaltig, zu wechselreich, als daß ein Ereignis es bannen, in seinem Tempo zu sicher, als daß es je aus dem Rhythmus seiner beharrlichen Stetigkeit gebracht werden könnte. Ein Skandalprozeß fasziniert Paris, ein Bankkrach London, nur Berlin ist unbezwingbar. Das ist das Geheimnis und der Zauber dieser Stadt, der anzieht und abstößt zu gleicher Zeit:. Die unerschütterliche Ruhe, das nie schwankende Gleichgewicht, der völlige Mangel an Begeisterungsfähigkeit, der beinahe wie Lieblosigkeit aussieht. Und doch hat sie ihren akademischen Jungen recht lieb und ist stolz auf ihn. Sie wird ihn auch im nächsten Jahrhundert den Weg leiten, der in die Höhe führt.

E. G.

Das Brandunglück in Berlin.

Das Brandunglück im Hause Neue Friedrichstraße 79a hat, wie wir gestern bereits im Telegrammteil mitteilten, mehr Opfer gefordert, als man zunächst glaubte. Beim Durchsuchen der Trümmer stieß man noch auf fünf weibliche Leichen, so daß das Feuer bis jetzt sieben Menschenleben vernichtet hat. Ueber die Aufräumungsarbeiten liegt folgender Bericht vor:

Die beiden Züge, die über Nacht als Brandwache auf der Feuerstätte geblieben waren, wurden am Sonnabend früh durch neue Löschzüge abgelöst, die sich sofort an die Aufräumungsarbeiten machten. Diese wurden durch die immer noch aus den Trümmern aufsteigenden Rauchwolken und durch die schlechte Luft sehr erschwert. Im zweiten und dritten Stockwerk sah es geradezu fürchterlich aus, und die Berge von Schutt, verkohlten Brettern, versengten Stoffballen bildeten ein fast unentwirrbares Chaos. Oberbrandmeister Dransfeld hatte die Leitung der Ablöschungsarbeiten, ihm standen die Brandmeister Maader und Foot zur Seite. Um 5 Uhr morgens fand man unter dem zusammengestürzten Gebälk des dritten Stockwerks zwei weibliche Leichen; sie waren vollständig verkohlt, bis auf karge Ueberreste des Gesichts. Die Hände waren krampfhaft in den Schutt eingegraben; als die Feuerwehrleute die Toten aufheben wollten, fielen die Leichenteile auseinander; man mußte die Schaufeln zu Hilfe nehmen, um die Reste der Verbrannten zusammenzutragen. Die weiteren Nachforschungen in einem anderen Raum führten zur Entdeckung weiterer Leichen. Dicht beieinander liegend fand man noch drei halbverkohlte Körper. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich bei den Verbrannten um folgende Personen: Fräulein Egnes Mischke, Meyerstraße 7, Fräulein Klara Bender, Mühlhäuserstraße 3/4, Frau Helene Aumann, Libauerstraße 6, Frau Fechiner, Gubenerstraße, Frau Czok, Jablonskystraße 10, Frau Kootz, Rummelsburg, Fräulein Wentzel, Griebenowstraße.

Die Leichen befinden sich sämtlich im Schauhause, und es wird geplant, sie in einem gemeinsamen Grabe beizusetzen. Am Montag war eine gerichtliche Kommission an der Brandstätte, um die nötigen Erhebungen anzustellen. Die Feuerwache war bis in die späten Nachmittagsstunden hinein an der Brandstätte mit Aufräumungs- und Nachlöscharbeiten beschäftigt.

Auf eine waghalsige und gefährliche Art hat sich der Verwalter des Hauses, Martin Tomschak, mit seiner Frau gerettet. Er erzählte darüber folgendes:

Meine Wohnung befindet sich in der dritten Etage, und ich saß beim Ausbruch der Brandes mit meiner Frau gerade beim Mittagessen. Ich machte sie auf den Lärm aufmerksam. Sie erwiderte aber: „Ach, das kommt ja alle Tage vor." Der Lärm wurde aber immer größer. Ich ging ans Fenster, um nachzusehen, was es eigentlich gäbe, und bemerkte zu meinem Entsetzen, daß aus allen Fenstern mächtige Flammen emporschlugen. Ich machte nun meiner Frau den Vorschlag, uns über die Hintertreppe zu retten. Als wir die Tür öffneten, sahen wir aber, daß die Treppe schon vollständig verqualmt war, und meine Frau weigerte sich, trotz ihrer Todesangst, über die Treppe zu fliehen. Da kam ich auf den Gedanken, den Weg über das Dach zu nehmen. Wir hatten nicht mehr viel Hoffnung, mit dem Leben davonzukommen, aber was blieb uns übrig. Wir eilten zunächst auf den Dachboden und kletterten durch eine Luke auf das Dach hinaus. Von dort aus kletterten wir immer den Dachfirst entlang die ganze Straßenfront des Hauses mitten in einem dichten Nebel von Rauch und Qualm. Mehrmals glaubten wir, unser letztes Stündlein habe geschlagen, aber mit der Angst wuchsen unsere Kräfte, und es gelang uns, auf das Dach des Nachbarhauses zu gelangen. Von unserem gefährlichen Standpunkte aus baten wir, man möchte eine Leiter anlegen, damit wir hinunterklettern könnten. Man erfüllte diese Bitte, und so konnten wir uns in Sicherheit bringen.

Patent-Liste.

(Mitgeteilt vom Patent- und techn. Bureau, Conrad Köchling, Ingenieur, Hagen i. W.)

A) Patentanmeldungen. Vorrichtung zur Entnahme feuergefährlicher Flüssigkeiten mittels Wasserdrucks aus Transportfässern u. dgl. Otto Schmidt u. Fritz Struwe, Haspe i. W.

B) Patenterteilungen. 228 121. Versteifungsstäbchen für Kleidungsstücke. Martha Mann, Elsbeth Mann u. Helga Mann, Barmen. — 227 960. Sperrvorrichtung für die Riemengabel des Antriebsriemens von Rübenschnitzelmaschinen. H. Putsch u. Co., Hagen i. W.

C) Gebrauchsmustererteilungen. Kleiderraffer. J. Wetzler, Barmen. — Brotwirkmaschine mit über Rollen laufenden Bändern. Wilh. Schröder, Lüdenscheid. — Strumpfhalter. P. C. Turck Wwe., Lüdenscheid. — Sockenhalter mit Hakenverschluß. Fa. Wilh. Berg, Lüdenscheid. — Vorderkranzwagengestell mit hochliegenden Zugarmen. H. Kalthoff u. H. Kröger, Lethmathe i. W. — Gebrauchsgegenstand zum Kapselheben, Büchsenöffen und Korkziehen. Fa. Gottlieb Hammesfahr, Solingen-Foche. — Mit Zählvorrichtung versehener Gläseruntersatz. Wilh. Stucke, Schwelm i. W. — Fahrradpedal mit geschlossenem Bügel, dessen Enden an einer Seite durch eine besondere Scheibe durch Nietung verbunden sind. Wilh. Wippermann jr., Hagen-Delstern. — Schreckschußpistole. Ferd. Arth. Wicke, Barmen. — Munitionsscheibe für Knallpistolen. Ferd. Arth. Wicke, Barmen. — Eissporn. Schlittschuh- und Baubeschlag-Industrie m. b. H., Radevormwald. — Geschlossener Schnürhaken zur Führung der Schnürsenkel bei Schnürverschlüssen für Schuhe, Stiefel usw. Robert Zinn u. Co., G. m. b. H., Barmen-Rittershausen. — Elektro-mechanische Tableau-Fallklappe. Fa. J. Buscher, Solingen. — Messer, dessen Klinge an die Angel angeschweißt ist. Schulte u. Co., Gevelsberg. — Düllhauer. Schulte u. Co., Gevelsberg i. W. — Düllhauer mit nicht federndem Griff. Schulte u. Co., Gevelsberg. — Schiefergriffelspitzer. Carl Heier, Remscheid. — Garnträger für Garnwinden mit einem Armstern, mit einer über ein bügelförmiges Querstück gespannten elastischen Brücke. Pilscheur u. Co., G. m. b. H., Barmen. — Ballschleuder und und Fangvorrichtung. E. Arzinger u. A. Seifert, Barmen. — Sogenannte Verbandschachtel, deren Oberteil durch Scharniere am Unterteil befestigt ist. Barmer Kartonnagen- und Papierwarenfabrik, G. m. b. H., Barmen-R. — Schraubenschlüssel mit feststehendem Heft. Fa. Rich. Wegerhoff, Remscheid-Vieringhausen. — Verstellbare Rohrzange. Ernst Köller, Wald (Rhld.).

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Büraermeisterei.

Gimborn. Geburten: Hans Peter Josef, S. v. Peter Jakob Maaßen zu Duisburg-Ruhrort. — Franz, S. v. Josef Voß zu Erlinghagen. — Namenloser Knabe des Martin Büscher zu Herreshagen. — Jakob, S. v. August Franken zu Wasserfuhr. — Eduard, S. v. Karl Haas zu Herreshagen. — Erich Josef, S. v. Heinr. Potthoff zu Jedinghagen. — Paul Giovanni, S. v. Giovanni Lucian zu Neuremscheid. — Heiraten: Peter Jakob Maaßen zu Duisburg-Ruhrort mit Maria Obernier zu Hüttefabrik. — Sterbefälle: Anna Hens zu Remshagen, 9 M. — Otto Hanser zu Dürhölzen, 20 J. — Namenloser Knabe Büscher zu Herreshagen, 1 St. — Christian Dannenberg zu Wasserfuhr, 88 J. — Wilhelmine Hoff geb. Hörper zu Boinghausen, 45 J.

Ein Morgen auf dem Vogelherd.

Hugo Otto (Moers).

(Nachdruck verboten.)

Es ist Herbstzeit. Mit schönen, sonnigen Tagen und kühlen, sternenklaren Nächten hat der Oktober Einkehr gehalten. Dem kraftvollen Weckrufe zum Leben im Frühjahre ist jetzt das letzte Stadium der Reife und des Erblassens in der Natur gefolgt. Ein allgemeines Abflauen der Lebenskraft macht sich in unsern Breiten bemerkbar. Die große Flucht des Lebens in geschützte Ecken und Winkel, das Streben nach Erhaltung des Daseins bringt allenthalben die sonderbarsten und auffallendsten Veränderungen in unserer Umgebung hervor, und in diesem Rahmen des wechselvollen Bildes des Naturlebens im Herbste ist der Vögel Flucht nach dem Süden ein von uns Menschen oft durchdachtes, immer wiederkehrendes, trotz aller wissenschaftlichen Lösungsversuche und kühnen Phantastereien noch ungeklärtes Rätsel geblieben.

Dem Jäger ist dieser herbstliche Vogelzug nach den sonnigen Gefilden der Mittagsgegenden mehr wie jedem andern Menschen interessant; denn er bringt ihm ja für seine Passionen die denkbar schönste Abwechslung in Schnepfensuche und Entenstrich, in reizvollen Stöberjagden auf Bekassinen und mancherlei zufälligen Strecken seltener Vögel. Endlich stehen für ihn auch noch Hüttenjagd und Vogelherd in Aussicht. Dem letzteren gilt unser heutiger Besuch.

Im deutschen Reiche gibt es augenblicklich nur noch wenige Gegenden, in denen der Krammetsvogelfang auf dem Vogelherde betrieben wird. Ehedem war der Herdfang weit verbreitet und erstreckte sich auf die Erbeutung der verschiedensten Vogelarten. Bekannt ist ja die geschichtliche Ueberlieferung, die Heinrich I. auf dem Vogelherde weilen läßt, als die Reichsboten ihm die Königskrone anboten. Noch im Mittelalter war diese Fangart für Vögel in Blüte und nahm erst ab, als die Vogelscharen arg zusammen schmolzen, und gesetzliche Bestimmungen sich auch des Netzfanges der Vögel annahmen. Immer mehr schwand die Anzahl der Vogelherde auf stiller Heide und ruhigen Berglehnen, und in der Gegenwart wird diese Fangweise nur noch hie und da in deutschen Landen betrieben. Fast ist sie in Vergessenheit geraten.

Die Gegenwart ist nun außerordentlich günstig für ihre Belebung, und wie es den Anschein hat, wird sie bald wieder Eingang finden. Der tiefere Grund hierfür liegt in verschiedenen gesetzlichen Bestimmungen der letzten Jahre, durch die die Krammetsvögel außerordentlich günstig bedacht worden sind. Sehr wichtig für sie war, daß durch die neue preußische Jagdordnung vom 14. Juli 1904 die Drosseln jagdbar erklärt wurden. Damit hörte ihre vogelfreie Stellung auf, und mancher Jagdbesitzer verbot in seinen Jagdgründen sowohl Dohnenstieg als auch Vogelherd den eingesessenen Fängern. Noch einschneidender aber war die Bestimmung des neuen Reichsvogelschutzgesetzes vom 30. Mai 1908, durch die der Schlingenfang der Drosseln verboten wurde. Gegen zwei Millionen Krammetsvögel erliegen also jährlich nicht mehr dem Dohnenstiege, und die Tatsache berechtigt zu der Hoffnung, daß die Drosselbestände bald eine erhebliche Vermehrung erfahren dürften. Schon im letzten Herbst sind auf den großen Berliner Märkten keine Drosseln zum Verkauf angeboten worden, und an anderen bedeutenden Marktplätzen wird es wohl ebenso gewesen sein. Um nun das Wildbret der Krammetsvögel nationalökonomisch nicht ungewertet zu lassen, wenden sich gegenwärtig wieder viele Blicke dem Vogelherd zu. Er hat vor allen anderen Fangmethoden, namentlich aber vor dem Dohnenstieg, den großen Vorteil, daß auf ihm nicht sinn- und zwecklos eine Unmenge nützlichen Kleinvogellebens vernichtet wird, durch ihn wird Tierquälerei auf ein normales, jagdliches Maß herabgedrückt, und außerdem wird durch die fast allgemein übliche Eröffnung des Vogelherds nicht vor dem ersten Oktober die Singdrossel und die Schwarzamsel fast ganz geschützt vor dem Fange; denn um diese Zeit ist der Durchzug der „Nachtigall des Nordens" fast beendet und die Schwarzamsel kommt nicht auf die stille Heide, da sie das Buschwerk vornehmlich zum Aufenthalte liebt.

Im Betriebe des Vogelherdes liegt eine gewaltige Poesie. Wer auf ihm die stillen Stunden in der Morgenfrühe schöner Herbsttage genossen hat, wird sie nie vergessen und sich noch manchmal sehnen nach dem beschaulichen Dasein in der Vogelherdhütte, und nun lade ich den Leser ein, mit mir im Geiste einen Morgen auf dem Vogelherde zu verbringen.

Es ist um die Mitte des Oktober. Wir treten ein in die einsam am Waldesrande liegende, schlichte Behausung eines Vogelherdfängers an der rheinisch-westfälischen Grenze. Völlig dunkel ist es noch draußen, und erst in etwa einer Stunde wird das Morgenrot die Geburt eines neuen Tages verkünden. Wir finden den Alten bei der Fütterung seiner Lockvögel in der Vogelkammer. In einen großen, aus Weidenzweigen geflochtenen Tragkorb setzt er jetzt etwa ein halbes Dutzend kleine, hölzerne Vogelbauer, in denen sich Drosseln der verschiedenen Arten als Insassen befinden, je eine in einem Käfig. Drei an je einer Roßhaarschnur gefesselte Flattervögel kommen in kleine Leinensäckchen und werden außen an die Vogelkiepe gehängt, an der sich auch schon das große Schlagnetz mit den Stricken und Zugleinen befindet. Schnell rührt jetzt noch der Vogelfänger in einem Topfe einen Brei aus geschrotetem Gerstenmehl und Milch als Futter für seine Vögel zurecht, und dann wird auch dieses Gefäß mit einer Flasche voll Trinkwasser verpackt. Jetzt zünden wir unsere Pfeifen an, der Alte hebt den Tragkorb auf den Rücken, bläst das Licht aus, läßt die Tür ins Schloß fallen, und dann geht es hinaus in den frischen Herbstmorgen.

Wir folgen zunächst eine Zeit lang einem breiten Fahrwege, betreten dann einen schmalen Waldpfad, der nach knapp halbstündiger Wanderung auf einem nach Nordosten mäßig geneigten Abhang endet. Dort tauchte im Dämmerlicht mitten auf großer, freier Fläche der Vogelherd auf. Erleichtert atmet der alte Fänger auf, als er die Traglast abgehockt hatte. Sofort geht er an die Herrichtung des Fangapparates.

Im Osten schimmert bereits ein schwaches Aufleuchten am Horizont. Aus der Dunkelheit heraus sollte bald der neue Tag geboren werden. Hin und wieder ziehen Vögel an uns vorüber. Ihre Stimmen veranlassen auch die Lockvögel zu antworten. Zu sehen ist aber noch nichts. Eifrig packt der Vogelfänger die Sachen aus, legt das Schlagnetz zwischen den Hebelapparat, zieht die Zugleinen an, hängt die Lockvögel auf ihre Plätze, befestigt die Flattervögel und gibt ihnen schnell noch Gerstenbrei und Wasser. Unterdessen hatten wir Muße, uns das schmale Futterbeet mit den schwarzen Wacholder- und roten Ebereschenbeeren einmal näher anzusehen. Wir bewunderten die Einfachheit des Schlagwerkes, machten uns die Bedeutung der Einfallbäume klar und krochen schließlich mit dem Vogelfänger in die Vogelherdhütte.

Wir hatten einen schönen Tag zu erwarten. Der Kampf der aufgehenden Sonne mit den Nebelmassen hatte begonnen. Wie weiße Riesenschleier zog das leichte Gewölk über den Heidegrund, ballte sich, ging wieder schließlich in tausend und abertausend feinen Tautropfen auseinander, strich weiter, immer mehr sich auflösend, um Grasspitzen und dünnes Geäst zu schmücken. Und nun brach die Sonne siegreich mit ihren goldenen Lichtpfeilen durch, und im gleichen Augenblick erglänzten in gebrochenen, zerlegten und reflektierten Lichtstrahlen die kristallhellen Wassertröpfchen in feenhafter Regenbogenfarbenpracht. Ein leiser Windhauch fegte das Gelände völlig blank.

Plötzlich wird es lebhaft unter den Lockvögeln. Die alte Schildamsel läßt ihre Stimme erschallen „Zi, zi", melden sich jetzt auch die Weindrosseln, „Tschack, tschack, tschack, hie schäck schäck schäck" erklingt in die Morgenstille hinaus der weithin vernehmbare Ruf des Doppelvogels. Es müssen Krammetsvögel im Anzuge sein. Lauernd stehen wir am Ausguck und suchen mit unseren Blicken den nordöstlichen Horizont ab. Aha, da naht sich ein Drosselzug! Immer lebhafter werden die Lockvögel. Jetzt läßt der Fänger auch die Flattervögel spielen, indem er mit Hilfe der Bindfäden verschiedene Hebel hochzieht, so daß die Vögel flattern müssen. Der Zweck ist erreicht. Rauschend läßt sich ein Zug Weindrosseln ins dürre Geäst der Einfallbäume nieder. Wir liegen mäuschenstill an den seitlichen Guckklöchern der Vogelherdhütte und beschauen uns die nordischen Wanderer: Schmucke Gestalten sind es, wahre Grazien Faunas! Jetzt wendet einer von ihnen neugierig das niedliche Köpfchen. Unten sieht er auf dem Beete des eigentlichen Vogelherdes die taufeuchten, glänzenden Beeren der Eberesche und die so sehr geschätzten blauschwarzen Früchte des Wacholders. Er fliegt hinab und fängt hurtig an zu picken. Bald folgen ihm andere Kameraden nach. Einige aber hüpfen mißtrauisch bis auf die unteren Zweige. Schließlich aber lassen Hunger und Futterneid jede Vorsicht außer acht. Auch der Rest des Vogelzuges fliegt auf den Beerenwall und damit hinein ins sichere Verderben. Leise hebt das Kinn des Vogelfängers in leidenschaftlicher Aufwallung. Seine Augen haben einen unheimlich glänzenden Ausdruck angenommen. Mit größter Spannung hat er jede Bewegung der Vögel verfolgt. Eine unaussprechliche Gier liegt in seinen Blicken. Jetzt faßt er mit fester Faust die Zugleine. Ein kräftiger Ruck — und schon eilt er mit Katzengeschwindigkeit nach draußen zur seiner Beute. Das Schlagnetz deckt einige Dutzend der vorher so frohen Wanderburschen, die sich ängstlich kreischend immer tiefer in die Maschen des Netzes einwühlen. Mit raschem Griff wird ein Vogel nach dem andern durch Eindrücken der Hirnschale des Hinterkopfes getötet. Nur zwei Drosseln werden lebend in Säckchen gesteckt, um später als Lockvögel Verwendung zu finden. Anfangs flattern solche Vögel heftig im Käfig gegen die Stäbe ihres Gefängnisses. Nach und nach aber ergeben sie sich in ihr Schicksal. Wenn sie dann schließlich auf dem Vogelherde ihre Stimmen erschallen lassen, dann freut sich der Vogelfänger, daß sie soviel „sagen" und daß sie das Geschäft gehr gut „gelernt" haben.

Nachdem die getöteten Vögel in die Herdhütte gebracht und der Fangplatz von abgeflatterten Federn fein gesäubert worden war, wurde das Netz von neuem fänglich gelegt. Alles muß sich möglichst schnell abspielen; denn Zeit ist hier Geld. Kaum sind wir in der Deckung, da spielt das Gelock abermals. Wieder werden die Flattervögel hoch gezogen, und gleich nachher sitzen zehn Meeramseln in den Einfallbäumen. Auch von ihnen müssen neun Vögel ihre Unvorsichtigkeit mit dem Leben büßen. Nur einer war nicht ins Garn gegangen. Mißtrauisch betrachtete er die verlockend aussehende Beerentafel von oben. Vielleicht kannte er aus Erfahrung die drohende Gefahr; denn es ist gewiß, auch der Vogel hat Gedächtnis für überstandene Gefahren und weiß durch mancherlei Listen ihnen zu entgehen, was jeder Jäger und jeder Vogelfänger zur Genüge wohl erfahren hat. So hat auch der Vogelherdfänger manchen Mißerfolg zu verzeichnen und auch bei ihm ist nicht jeder Fangtag auch ein Beutetag.

Bis gegen neun Uhr morgens blieben wir auf dem Vogelherde. 63 Stück betrug unsere Beute, als wir zum Heimweg uns rüsteten. Vorher hatte der Vogelfänger die Vögel zu Bunden geordnet. Je zwei Schwungfedern verknüpfte er mit den Fahnenspitzen zu einem Knoten. Auf sie wurden, indem er die Federkiele durch die Nasenlöcher drückte, je 2 mal 2 Drosseln aufgereiht und dann die Federkiele zusammen geknotet. Auf dem Heimwege erzählte uns der alte Vogelfänger von dem guten Fange in seiner Jugend, und wie er mit der Zeit immer weniger eingebracht habe. Auch von seinen interessanten Beobachtungen, während der stillen Stunden auf weiter Heide plauderte er, von seltenen Vögeln, vom Raubzeug, von der Gunst und Ungunst der Witterung und noch von vielem mehr. So kamen wir heim zu seiner Behausung, wo jeder Vogel in der Vogelkammer auf sein bestimmtes Plätzchen kam. Nachdem der Alte ihnen Futter und Wasser gegeben hatte, dachte er an die eigene leibliche Notdurft. Mit warmem Händedruck nahmen wir Abschied von ihm, um später noch manchmal seiner schönen Stunden zu gedenken, die wir beim Vogelherdfange auf weltabgeschiedenen, kulturfernen, einsamen Heidegründen erlebt haben.

001132

Fabriklager der Mühlenthaler Weberei Dieringhausen.

Der Reste- und Coupons-Verkauf
dauert nur noch einige Tage.

Zum Verkauf gelangen aparte Herbst- und Winterneuheiten.

Sehr günstige Kaufgelegenheit bieten ein enorm grosser Posten bekannt praktischer und billiger **Reste,** sowie **mehrere 100 fertige Tuchhosen.**
Ein sehr vorteilhaftes Angebot bieten meine Ia. reinwollenen, 140 cm breiten **Cheviots.**

Wiederverkäufer wollen ihre Einkäufe möglichst morgens besorgen.

Fabriklager Dieringhausen
Joh. Eicker.

F. W. Dörre, Musikhaus, Bergneustadt, gegr. 1850.
Spezialität:
Pianos und Harmoniums
in vollendeter Ausführung zu bekannt billigen Preisen. Lange Garantie und entgegenkommende Bedingungen. Feinste Empfehlungen. Alleinverkauf der beliebten **Baldur-Pianos**, Fabrikat ersten Ranges, nur erste Weltausstellungspreise, In- und Auslandspatente. Preislisten kostenlos.
Reparaturen, Stimmungen, Umtausch.

Unentbehrlich für Jede Familie!
Underberg-Boonekamp
Semper idem.
Fabrikation alleinigen Geheimnisses der Firma
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
zum Rathhaus in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp**

Für Wirte.
Stets echtes Münchener Bier aus der Brauerei zum
„Münchner Kindl" in München
in Fässern von 30 und 50 Liter Inhalt auf Lager.
Deckelgläser werden leihweise abgegeben.
Adolf Huland, Gummersbach.

Wilh. Feldmann & Co.,
Lüdenscheid,
Mitglied des Verbandes Westdeutscher Eisenbeton-Unternehmungen, G. m. b. H.
Ausführung von Beton- u. Eisenbeton-Konstruktionen jeder Art.
Alleiniges Ausführungsrecht der
Hohlton-Eisenbetondecke
D. R. G. 351 575 351 576
für die Kreise **Altona, Gips, Wipperfürth** und **Gummersbach.**
Beste, schallsichere und warme Hohldecke für Schulen und Privatbauten.
Anfertigung von Plänen und Kostenanschlägen.
Herstellung von Gipsestrichböden.

Heinrich Lanz
Mannheim.
Patent-Heissdampf-Lokomobilen
Ventilsteuerung
„System Lentz".



Höchste Ökonomie
bei
einfachster Konstruktion.
Filiale **KÖLN** a. Rh., Stollwerkhaus.

Kühling-Pianos das Beste heute an Tonschönheit, Güte, Billigkeit.
10jährige Garantie.
Spezialität: Bau von Pianos nach Zimmereinrichtungen in jeder Holzart.
Fabrik mit elektr. Grossbetrieb. **F. H. Kühling, Bonn,** Cohlenzerstr. 12 Telefon 1035.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen-** und **Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** bei Frankfurt a. M.

Persil
gibt blendend weisse Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda



Verzeichnis d. Fernsprech-Anschlüsse
des Amtes Gummersbach
sind wieder vorrätig in der
Buch- und Steindruckerei
Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.

Schließkörbe, oval und eckig,
Wäschemangen u. Körbe,
Mangelmangen,
Bäckerkörbe,
Metzgerkörbe,
Marktkörbe u. Taschen
in allen Größen,
Reisetaschen, Reisekoffer.
W. Hoerder
vorm. **Herm. Nörrenberg,** Gummersbach.
— Telephon 177. —

Wer es versteht,
ein Lebermittel richtig zu beurteilen, der kauft
„Teolin",
weil es unbestreitbar das beste Fabrikat der Gegenwart ist. „Teolin" ist eine Ia. Oeleme u. nicht mit der minderwertigen, unbrennbaren Wassercreme zu verwechseln. „Teolin" ist überall erhältlich.

Überzeugen Sie sich, daß die
Deutschland-Fahrräder
die **besten,** daher im Gebrauch die **allerbilligsten** sind!
Verlangen Sie **Preisliste,** die reichhaltigste der Branche, auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. kostenlos von den
Deutschland-Fahrrad-Werken
August Stukenbrok, Einbeck
Allerstes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands.

Flechten
alias u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, machemoch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Gicht — Rheuma
heilt sicher und schn
„Dopaeck"
gesetzlich geschützt 195240.
Das bestbewährte Naturheilmittel zum Einnehmen.
Zahlreiche Anerkennungen.
Alleinvertrieb durch die Kofapotheke zu Biebrich a. Rhein.
Ganze Flasche 3,50 M., Probeflasche 1,30 M. gegen Voreinsendung des Betrages und Porto od. gegen Nachnahme
Prospekte kostenlos
Durch Dopaeck-Laboratorium (G. m. b. H.)
in Godesberg am Rhein.

Solo
und
Rheinperle
Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei-
Butter

Die bevorzugteste staatlich konzessioniert Chauffeur-Lehranstalt
Technikum Elektra
Köln, Dagobertstrasse 3 bildet **unter Ingenieurleitung** Leute jeden Berufsstandes zu tüchtigen Berufschauffeuren aus.
Eintritt täglich.
Prospekte kostenlos, Stellennachweis kostenlos.